

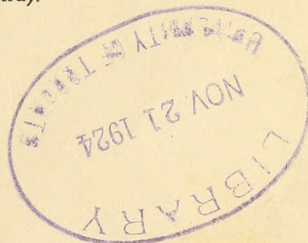
Zur Entwicklung des Prosastils in der Sachsenchronik.

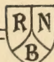
Inaugural-Dissertation

zur Erlangung der Doktorwürde
der Hohen Philosophischen Fakultät der Königlichen
Universität Marburg

vorgelegt von

Gordon Campbell Donald
aus Uddingston (Schottland).





Marburg a. L. 1914
Buchdruckerei Robert Noske, Borna-Leipzig.

Von der philosophischen Fakultät der Universität Marburg
angenommen am 12. Dezember 1913.

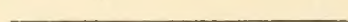
Referent: Professor Dr. Viëtor.

Meiner lieben Schwester Mary.

Inhaltsverzeichnis.

IV. Kapitel.

Wohlklang, Satzrhythmus, Redefiguren.



Literaturverzeichnis.

A. R. Benham, Clause of Result in O. E. Prose. Anglia XXXI S. 197 ff.

A. Brandl, Geschichte der altenglischen Literatur in Pauls Grundriß. Bd. 2 S. 940 ff. 2. Aufl. Straßburg 1899.

B. ten Brink, Geschichte der englischen Literatur. Bd. 1 2. Aufl. Straßburg 1899.

A. S. Cook, First Book in O. English. 3rd Ed. London 1903.

A. Dahlstedt, Rhythm and Word-Order in Anglo-Saxon and Semi-Saxon with special reference to their development in Mod. Engl. Lund. 1891.

P. F. van Draat, Loss of the Prefix "ge" in Modern Engl. Verbs and some of its consequences. Engl. Stud. XXXI S. 353 ff., XXXII S. 371 ff.

J. Earle, Two of the Saxon Chronicles Parallel. Oxford 1865. A Revised Text ed. by C. Plummer. Oxford 1892, 1899.

E. Elster, Prinzipien der Literaturwissenschaft. Bd. 2: Stilistik. Halle a. S. 1911.

T. G. Foster, Judith. Studies in Metre, Language and Style etc. Straßburg 1892.

E. Grubitz, Über die ags. Annalen bis zum Jahre 893. Göttingen 1868.

F. B. Gummere, The Anglo-Saxon Metaphor. Halle 1881.

H. Hecht, Einleitung zur Übersetzung der Dialoge Gregors des Großen. Greins Bibliothek der ags. Prosa. Bd. 5 Abt. 2 S. 87 ff.

K. Horst, Zur Kenntnis der altenglischen Annalen. Engl. Stud. XXII S. 447 ff., XXIV S. 1 ff., XXV S. 195 ff.

E. Kube, Die Wortstellung in der Sachsenchronik. Parker Hs. Jena 1886.

M. Kupferschmidt, Über das Handschriftenverhältnis der Winchester-Annalen. Engl. Stud. XIII S. 165 ff.

Ph. Lenz, Syntaktischer Gebrauch der Partikel "ge" in den Werken Alfreds des Großen. Darmstadt 1886.

F. A. March, A Comparative Grammar of the Anglo-Saxon Language. New York 1869.

L. Kellner, Abwechslung und Tautologie. Zwei Eigentümlichkeiten des alt- und mittelenglischen Stiles. Engl. Stud. XX S. 1—24.

Rob. Mettig, Die französischen Elemente im Alt- und Mittelenglischen (800 bis 1258). Marburg 1910 und Engl. Stud. XLI S. 177 ff.

A. Müllner, Die Stellung des attributiven Adjektivs im Englischen. Bern 1909.

H. Meyer, Zur Sprache der jüngeren Teile der Chronik von Peterborough. Freiburg 1889.

H. S. Macgillivray, Einfluß des Christentums auf den Wortschatz des Altenglischen. Göttingen 1898.

J. Ries, Wortstellung im Beowulf. Halle a. S. 1907.

W. A. Robertson, Tempus und Modus in der altenglischen Chronik. Hss. A und E. Marburg 1907.

L. Schücking, Die Grundzüge der Satzverknüpfung im Beowulf. Halle a. S. 1904.

Sievers (Cook), Old Engl. Grammar, transl. by A. S. Cook 3rd ed. Boston 1903.

H. G. Shearin, Expression of Purpose in O. E. Prose. Yale Studies in Engl. XVIII 1903.

H. Sweet, N. E. Grammar. Part. II. Syntax. Oxford 1903.

H. Sweet, Some of the Sources of the A.S. Chronicle. Engl. Stud. II S. 310ff.

B. Thorpe, A.S. Chronicles, 2 vols. London 1861.

T. N. Toller, Hist. of the Engl. Lang. Cambridge 1904.

R. Wülcker, Geschichte der englischen Literatur. Bd. 1. Leipzig und Wien 1906.

E. Wülfing, Die Syntax in den Werken Alfreds des Großen. Bonn 1894 und 1901.

I. Teil.

Allgemeine Bemerkungen.

1. Die Ausgabe der Chronik, die ich im Verlauf dieser Untersuchung benutzt habe, ist die neueste von Plummer: "Two of the Saxon Chronicles Parallel", Oxford 1892 und 1899. Ich habe jedoch die Ausgabe von Thorpe stets zu Rate gezogen, besonders in bezug auf die anderen Redaktionen. Hauptsächlich berücksichtigte ich die Hss. A (C. C. C. C. 173) und E (Laud. 636), die für eine Untersuchung der Stilentwicklung am besten geeignet sind. Die folgenden Worte von Earle, die ich aus seiner Ausgabe von 1865 zitiere, geben vielleicht das beste Vorwort zu dieser Untersuchung ab:

"The main features of the anonymous and many-handed Chronicle may be seen in a high state of preservation in the Saxon Chronicles. They represent various stages of literary progress and they exhibit the taste and historical demands of many generations. Towards their close we have historical composition of considerable maturity, but in their most primitive parts we have almost the rudest conceivable attempts at history. It is in this wide range of variety and diversity and in the illustration it affords of the early national progress that the worth of the Saxon Chronicles (considered as a literary monument) must be discovered; and they must not be judged, as some writers have inconsiderately judged them, by the literary standards of the nineteenth century" (Introduction S. II).

2. Da der Zeitraum der Abfassung sich über mindestens drei Jahrhunderte erstreckt, bietet die Chronik ein ausgezeichnetes Material zur Darstellung der Stilentwicklung. Um diesen Entwicklungsgang etwas leichter zu veranschaulichen, habe ich in dieser Arbeit versucht, vier Perioden zu unterscheiden, die

in vieler Hinsicht stark voneinander abweichen; die erste reicht bis zum Jahre 855, die zweite bis zu dem Schluß der Redaktion A, die dritte Periode umfaßt die Redaktionen C D E, ungefähr bis zu dem Schluß des elften Jahrhunderts reichend, die vierte die Fortsetzung von E und die Einschachtelungen, die zwischen den Jahren 654—1116 liegen.

3. Die wichtigsten Fragen, die die Kritiker beschäftigt haben, können wir etwa so verteilen:

1. Entstehungsgeschichte.
2. Natürliche Einteilung in der Entwicklung der Chroniken.
3. Frage späterer Einflüsse und Einschachtelungen.
4. Stileigentümlichkeiten und Persönlichkeit der verschiedenen Autoren.

Von den obengenannten ist Frage 4 entschieden von größter Bedeutung, aber keiner der drei anderen Punkte darf ganz vernachlässigt werden. Ich werde mich deshalb bemühen, die Auffassungen, die die Kritiker in bezug auf diese Fragen geltend gemacht haben, entweder sofort oder im Laufe der folgenden Abhandlung so kurz wie möglich darzulegen.

4. Die Entstehungsgeschichte der Chronik ist keineswegs ohne weiteres zu erkennen, und manches wird, namentlich im I. Teil, wohl niemals befriedigend erklärt werden können. Gleich zu Anfang mögen folgende Ansichten wiedergegeben werden: Earle sieht Winchester als die Heimat der Chronik an; Grubitz glaubt, daß es Canterbury sei. Alle geben zu, daß die verschiedenen Tafeln der Königshäuser und die Aufzählungen von Bischöfen die Grundlage bildeten. Zu diesem Material kamen im Laufe von mindestens zwei Redaktionen (um 855 und um 891) andere Beiträge hinzu, die hauptsächlich aus der Recapitulatio von Beda und den nordhumbrischen und mercischen Annalen stammen. Was die Hinzuziehung von Bedas Kirchengeschichte anbetrifft, so scheinen verschiedene Meinungen darüber zu bestehen. Plummer insbesondere (Einleitung CXI und CXIII Anm.) ist der Vertreter eines streng konservativen Standpunktes.

5. Über die Benutzung von Volksliedern z. B. zum Jahre 755 sind sich die meisten Kritiker (Earle, ten Brink, Sweet, Brandl

und Grubitz) einig. Ob Sweet jedoch Recht hat, wenn er in den ziemlich phantastischen Eintragungen zwischen 455 und 634 Fragmente von Volksliedern erblickt, ist meines Erachtens sehr zweifelhaft. Eine vereinzelte poetische Wendung und einige mehr oder weniger alliterierende Zeilen sind als Stütze kaum genügend. Es erscheint gerechtfertigt, wenn wir triftigere Gründe erwarten, etwa eine ausführliche heroische Erzählung, so wie die, die zu 755 gegeben wird. Vielmehr müssen wir vermuten, daß der Chronist unbewußt aus der Volksdichtung nach Art eines modernen Schriftstellers zitiert.

α.

6. Die erste wirklich natürliche Abteilung der Chronik fällt in das Jahr 855. Dieses Jahr bezeichnet den Abschluß der ersten Entwicklungsperiode. Hauptsächlich haben mich zwei Gründe bewogen, 855 und nicht 891 zu wählen. A, obgleich die älteste Hs., ist sicherlich nicht die ursprüngliche, und im besten Falle nur eine Kopie (Plummer: "copy of a copy"); daher ist die Abteilung nach der Hs. nicht ausschlaggebend. Zweitens scheint mir der Stil von 855 bis 891 ein Übergangsstil zu sein und der spätern Schreibweise viel näher zu stehen. Zumal nach dem Tode Äthelwulfs, wo die Chronik durch die königliche Geschlechtstafel abgerundet wurde, zeigt der Charakter der Notizen eine wichtige Änderung.

7. Während dieser ersten Periode, d. h. bis 855, findet sich kein Versuch origineller Komposition, die Eintragungen sind nichts als eine Aufeinanderfolge von Todesanzeigen, das gebrochene Stammeln der Chronisten, obwohl sie aber so kunstlos und einfach erscheinen, müssen wir doch im Auge behalten, daß sie Fingerzeige sind, die wohl auf eine Anzahl alter, uns unbekannt gebliebener Legenden hindeuten. Von den anderen Teilen sind die Abschnitte aus Beda am kunstvollsten und detailreichsten; am meisten bemerkenswert sind jedoch in stilistischer Hinsicht die Aufzeichnungen unmittelbar nach dem Jahre 449. Der Verfasser hatte augenscheinlich keine oder nur sehr wenige zuverlässige Unterlagen, aber eine dunkle Erinnerung an heroische Episoden hat wohl seine Phantasie beeinflußt und jene Annäherung an einen gehobenen Prosastil veranlaßt (vgl. 473).

8. Insbesondere gibt es in diesen Partien, und zwar durch alle Eintragungen hindurch, soweit ihre Ausführlichkeit einigermaßen ein Urteil erlaubt, viel Freiheit in der Wortfolge und Ausdrucksweise, verbunden mit einer bemerkenswerten Knappheit; vgl. 473, 671, 678, 690, 729, 761. Gerade solche Knappheit muß man erwarten, wenn man es als Hauptziel der Chronisten betrachtet, keine ausführliche Erzählung darzubieten, sondern nur einen kurzen Umriß zu geben, der die Grundlage einer allgemein bekannten Geschichte ist. Zwischen den Jahren 733—855 liegt ohne alle Frage der ganze Kern der Chronik; das Hauptinteresse bildet zum größten Teil die kirchliche oder nationale Politik, mit einer Unterbrechung im Jahre 755, wo der Tod Cynewulfs so umständlich erzählt wird, daß kaum ein Zweifel an einer ursprünglichen poetischen Fassung bestehen kann.

9. In diesem Teil zeigt der Satzbau eine besondere Eigentümlichkeit, nämlich Hinzufügungen und Erklärungen, wo für uns der Satz schon vollendet zu sein scheint. Es liegen in diesem Falle zwei Möglichkeiten vor: entweder ist es ein späterer Gedanke des ersten Verfassers, oder ein Kopist hat den neuen Satzteil eingeschachtelt. In gewissen Fällen scheint mir die zweite Erklärung die einzig befriedigende zu sein.[1])

Vgl. 672 "Her forþferde Cenwalh and Seaxburg an gear ricsode his cuen æfter him".

755 (48)[2]) "swa þonne gearo wearþ[3]) and radost" (und Änderungen in anderen Hss.).

Auch 30, 430, 501, 604 und "buton Hamtunscire" 755.

---

[1]) Vgl. jedoch Ries, 'Wortstellung im Beowulf' S. 210, 211 u. 258): "Die fortschreitende sprachliche Ausbildung brachte eine allgemeinere Verwendung längerer Sätze wie hypotaktischer Formen mit sich; mit der zunehmenden Satzlänge mußte aber die Umrahmung des Ganzen durch Subjekt und Verbum unbequem und unübersichtlich werden. So führte reichere Wortfülle und der häufigere Anschluß unselbständiger Sätze . . . von selbst zum Aufkommen einer mittleren Verbstellung, bei der einzelne Teile des Gesamtprädikats dem vorläufig durch das Verbum geschlossenen Satz noch nachträglich angefügt wurden, wie sie auch psychologisch vielfach den Charakter von Nachträgen hatten".

[2]) Von dieser Stelle an bedeuten die Zahlen in Klammern die Seitenzahlen in der Ausgabe von Plummer.

[3]) þ sowohl wie ð wird stets im Text durch þ wiedergegeben.

10. Die Hauptmerkmale der ersten Periode sind, um sie kurz aufzuzählen, folgende:

a) Das Minimum eines persönlichen Elements.

b) Mangel an Unterordnung.

c) Ausführlichkeit hauptsächlich da, wo fremde Quellen benutzt wurden.

d) Eine merkwürdige Freiheit in der Wortfolge.

β.

11. In diesem Abschnitte werde ich den übrigen Teil der Hs. A behandeln. Ich habe schon darauf hingewiesen, warum der erste Wechsel in der Handschrift unberücksichtigt bleiben kann. Welche Unterabteilungen von 855 an kommen nun in Betracht? Daß die erste Rezension nur bis 855 reicht, mag als sicher angenommen werden, aber daß damals eine Fortsetzung entstand, ist unwahrscheinlich. Der Stil dieses Abschnittes ist entschieden Alfredisch, und, was noch bedeutsamer ist, man erkennt den deutlichen Wunsch, den Namen Alfreds schon vor seiner Thronbesteigung zu verherrlichen (vgl. 868, 871 [2 mal]): "Æþered cyning and Ælfred his broþur". Daß die neue Rezension irgendwann in den späteren Regierungsjahren Alfreds stattfand, scheint mir ebenfalls sicher zu sein. Das Jahr 894 bildet augenscheinlich eine deutliche Grenze. Die Ereignisse dieses Jahres werden ausführlicher erzählt als die zu irgendeinem früheren Zeitpunkt. Der Stil ist außerordentlich fließend, obgleich in diesem besonderen Abschnitte verwickelt. In dem Zeitraum von 855 bis 894 finden sich Spuren von zwei verschiedenen Schriftstellern. Der erste, der eine Darstellung von Alfreds ersten Kämpfen gibt, nähert sich sehr der Heldenverehrung. Er erwähnt den Namen des beliebten Monarchen in einer Weise, wie von keinem König vorher oder nachher in der Chronik gesprochen wird: (76) "Ælfred cyning lytel werede". Er besitzt einen energischen Stil. Brandl beobachtet den Gebrauch von Lieblingswendungen wie: "micel wæl slean"; "wælstowe geweald agan", die jedenfalls für diesen Teil charakteristisch sind. Spuren eines zweiten Verfassers beginnen um das Jahr 885. Dort findet sich eine Tendenz zur Weitschweifigkeit, auswärtige

Begebenheiten werden berührt; er liebt sorgfältig ausgeführte Beschreibungen (vgl. 891, 892, 893) und eine gute Satzverbindung: "se foresprecena here" 885, "þe we gefyrn ymbe spræcon" 893. Sein Sinn für das Malerische ist nicht unentwickelt 891, und in dem kleinen Teil, der ihm zukommt, zeigt er eine angenehm berührende Gelehrsamkeit, die wir später leider vermissen.

12. Aber von 894 an erkennen wir eine Persönlichkeit, deren Arbeit mit den anderen Alfredschen Prosawerken verglichen werden kann. Man bemerkt, daß der Verfasser eine für einen Geistlichen sehr ausgedehnte Kenntnis hat von allem, worüber er spricht. Sein Stil macht mehr den Eindruck eines unterhaltsamen Gespräches. Im Jahre 894 steht er allerdings noch nicht auf der Höhe, aber mit den folgenden Eintragungen wird seine Prosa stets klarer und verständlicher. Sein Wortschatz ist reich, ohne zu gewählt zu sein. Eine glänzende Partie ist die Beschreibung der Flotte. Beim Lesen hat man den Eindruck, daß das Ganze nicht in den nachfolgenden Jahren, sondern in einem Gusse niedergeschrieben wurde. Dieser Chronist ist gewohnt, die Abschnitte mit einer Zeitangabe abzuschließen (894, 895, 896 und 897). Gelegentlich (wie in "næfde se here") wagt er eine kleine Reflexion über den Zustand des Landes einzuflechten. Nur ein- oder zweimal begegnen wir einer Pluralkonstruktion mit einem Kollektivum, wohingegen die Prosa des darauffolgenden Teiles nicht ganz einwandfrei ist. Schließlich zeigt dieser Teil eine bedeutende Überlegenheit in dem Satzbau.

13. Die Wiederkehr spärlicher Eintragungen in den Chroniken scheint manchmal einen Übergang der Tätigkeit von einem zu einem anderen Verfasser anzuzeigen. Natürlich können andere Gründe mitsprechen, wie etwa der Mangel wirklich bemerkenswerter Ereignisse oder die Abwesenheit des Autors. Zwischen 903—905 und 906—910 ist solch ein Stillstand zu erkennen. Ob die längere Erzählung zum Jahre 905 zu einer von den beiden Gruppen gehört, ist schwer zu entscheiden. Das persönliche Element scheint zwar auf den vorhergehenden Schreiber hinzuweisen. Aber es besteht kein Zweifel, daß wir es nach 910 mit der Arbeit eines neuen Chronisten zu tun haben. Der Stil ist einer vollständigen Wandlung unterworfen; der Wort-

schatz ändert sich und wird fast peinlich beschränkt, Wiederholungen werden außerordentlich häufig, und derselbe Gedanke kehrt immer wieder:

"sohton his friþ and his mundbyrde": "to fæder and to hlaforde": "hine him to hlaforde" (vgl. Wiederholungen Teil II § 47).

Auch die Konstruktion eines Kollektivums wie "fierd", "here" mit dem Plural ist besonders häufig.

14. In bezug auf die übrige Alfredsche Prosa mögen einige Worte genügen. Die sächsische Chronik ist zu dieser Zeit dem Orosius am nächsten verwandt. Selbstverständlich ist der verwickelte und wenig natürliche Stil der Cura Pastoralis weit entfernt von der Einfachheit der Chronik, aber auch nur die Prosa von 891—903 kann mit der des Orosius einigermaßen verglichen werden. Trotz gelegentlicher Ähnlichkeit (vgl. Plummer S. CVI—CVII) findet sich doch ein fast gänzlicher Mangel der Hauptmerkmale der Sprache des Orosius, des Durativs, der rhetorischen Frage und der Wortdoppelung.

15. Die Prosa der Fortsetzung von A nach 931 enthält wenig Bemerkenswertes, und das folgende Jahrhundert ist ebenfalls sehr unfruchtbar.

16. Die Charakterzüge unserer zweiten Periode sind:

1. Eintritt des persönlichen Elements, obwohl nur in geringem Umfange;
2. ein direkter, manchmal mit Antithesen verflochtener Stil;
3. das Vorwiegen des beschreibenden und erzählenden Elements;
4. die Beschränkung des kirchlichen Einflusses.

γ.

17. Bis zum Jahre 983 enthalten die selbständigen Eintragungen von C, D u. E wenig, was stilistisch interessant wäre. Von 983 an zerfällt der Stoff in drei Teile:

1. die gemeinsame Periode;
2. die Periode, in der alle drei mehr oder weniger unabhängig voneinander sind;
3. die Fortsetzung nach der Eroberung.

Plummer hat Canterbury als den Heimatsort dieses Teils der Chronik bezeichnet (Bd. II S. CXVI); sowohl im Inhalt wie im Stil bildet er einen wohlabgerundeten Abschnitt. Es werden dort mit merkwürdiger Gewandtheit die aufeinanderfolgenden Ereignisse erzählt, welche zu einer totalen Unterwerfung unter das fremde Joch führen. Deutliche Zeichen lassen erkennen, daß das Ganze in einem Zuge niedergeschrieben wurde. Zum erstenmal finden wir das Bestreben, die Sprache so viel wie möglich zu verschönern. Nicht selten kommen Assonanzen und Alliterationen vor, während die Ausdruckweise oft an den poetischen Sprachgebrauch anklingt: 'yld' 1004, 'are' (136), 'fryþstole' (136), 'herehuþe' 1001, 'unfriþflota' 1000, 'þeodscypes geswinc' (139), 'onbidedon beotra gylpa' (136), 'leohte' (136), 'yþhengestas' 1003 usw.

Dazu kommt das unterhaltsame Gespräch des Erzählers "ac he teah forþ þa his ealdan wrenceas" 1003 und das reflektierende und religiöse Element in: "Ac se halige Godes modor" (129); "þonne se heretoga wacaþ þonne biþ eall se here swiþe gehindred" (135); "Ac si Gode lof" (139); "ure earme folc ræpton" (141).

Gemeinsam mit der ganzen späteren Prosa findet sich eine große Anzahl von Nebensätzen mit der Verbindungspartikel 'swa', die mehr oder weniger übertriebene Vergleiche enthalten. Manchmal ist die Ausdruckweise außerordentlich weitläufig. Im ganzen darf diese Prosa mit ihrer ausgeprägten klösterlichen Färbung als ein vollkommenes Beispiel der Kunst der dritten Periode betrachtet werden.

18. Der folgende Abschnitt ist vielleicht am schwersten von allen in befriedigender Weise zu charakterisieren, und zwar weil die politischen Zwiste sich in den verschiedenen Rezensionen widerspiegeln. Der von Plummer herrührende Gedanke eines gemeinsamen Reporterdienstes (Bd. II S. LXXV Anm. 1) ist wahrscheinlich die beste Erklärung der merkwürdigen Schwankungen. Den Grundstock bilden hauptsächlich dieselben politischen und kirchlichen Ereignisse, deren Einzelheiten jedoch einer sehr wesentlichen Veränderung unterliegen, je nach dem politischen Anhang des Schreibers. Um das zu veranschaulichen, brauchen wir nur zwei hervorragende Begebenheiten ins Auge zu fassen, nämlich die Ankunft von Swegn (168 ff.) und das Betragen von

Eustatius zu Dover (172 ff.) und dessen bedeutende politische Erfolge. Der Stil zeigt dieselben interessanten Verschiedenheiten. E ist einfach und schlicht, doch gelegentlich dramatisch und ausdrucksvoll. Die Schreiber von C und D dagegen lieben allerlei Anspielungen, worin sich entgegengesetzte Gesichtspunkte geltend machen; zeitweise schwelgen sie in einer gezierten Sprache auf eine Art, die wir bis jetzt noch nicht gewohnt waren. (156) enthält ein ausgezeichnetes Beispiel; es könnte beinahe die Wiedergabe eines alten religiösen Gesanges in Prosa sein, so deutlich erkennbar ist die poetische Form, die rhythmische Kadenz, das Streben nach Effekt. Eigenschaftwörter sind in Fülle vorhanden:

D (156) "se brema cyng"; "weorþlican weorode"; "wynsaman dreame"; "cynelican bearne"; "halgan arcebisceop".

C (158) "se unsceþþiga æþeling"; (160) "weallandan winter"; "se æþela decanus".

D (165) "þæt æþele wíf"; "se wordsnotera bisceop". All dies trifft auch für später zu.

C (178) "licgan and lybban"; "geotendan here".

C (186) "ǽr þær wære ænig spere gescoten, ær fleah þæt Englisce folc".

D (187) "se forlet his crisman and his rode". — Diese Kultivierung des individuellen Stiles bringt einen Reichtum des Wortschatzes hervor, der vollständig neu ist. 1042 C und 1053 C sind zwei Beispiele der Freude am bloßen Erzählen. Es ist kaum nötig, dem stark hervortretenden persönlichen Elemente Aufmerksamkeit zu widmen, das jedem Satz seinen Stempel aufdrückt.

19. Nach dem plötzlichen Abschluß von C ist die Veränderung in D klar erkennbar. Dieser Wandel entspricht allerdings mehr der Stimmung des Geschichtsschreibers als einem Wechsel in der Persönlichkeit desselben. Es findet sich viel Schmuck, hauptsächlich im Gewande biblischer Redefiguren, frommer Ausrufe und gelegentlicher Reime.

(200) "wurþe gód se ende þonne God wylle".

(201) "þæt furþon an spearwa on gryn ne mæg befeallan forutan his foresceawunge".

"of þam dweliandan pæþe".

(202) "ful oft se ungeleaffula wer".
(203) "geotendan here".
(204) "ridende and gangende . . . fægengende".

20. Wenn, wie Plummer in seiner Einleitung behauptet, D selbst im späteren Teil nicht originell ist, wie müssen wir dann die überraschende Ähnlichkeit mit E und den bedeutsamen Wandel im Wortschatz erklären? Es kann sich doch nicht um eine Erweiterung des Originals handeln, da beide zum größten Teil im Inhalt übereinstimmen; es muß also eine bewußte Änderung des Wortschatzes entweder bei E oder D stattgefunden haben. Nun ist aber kaum anzunehmen, daß der Schreiber von D (oder einer seiner Vorgänger) absichtlich die einheimischen Wörter durch Fremdwörter ersetzt hätte; anderseits ist es möglich, daß der Schreiber der Hs. E ein Purist war, der der Fremdwörterei entgegentrat. Wir sind deshalb geneigt zu glauben, daß das Eindringen der fremden Wörter früher stattfand und allgemeiner war, als wir gemeinhin annehmen.

21. Die Eroberung selbst findet nur einen ziemlich schwachen Widerklang in E, und erst zwei Jahrzehnte später beginnt die glänzendste Periode dieser Chronik. Kurz vorher beginnen die Schreiber von E sich mehr mit lokalen Begebenheiten zu beschäftigen, und diese Tendenz nimmt immer mehr zu. Diese Eintragungen bilden im Inhalt einen vollständigen Gegensatz zu den der Alfredschen Chronik. Außerdem müssen wir wiederum im Auge behalten, daß wir es mit einer Übergangsperiode zu tun haben; die grammatischen Formen schleifen sich ab, der Zusammenhang der Sätze wird loser, die Syntax freier. Um das Jahr 1083 beginnt die Tätigkeit des hervorragendsten und individuellsten Stilisten der ganzen Chronik. Die Behandlung der Gegenstände geschieht immer von einem persönlichen Standpunkt aus: "þeah ic hit lengre telle" (216); "þonne wille we be him awritan swa swa we hine ageaton" (219) (in seiner Schilderung des Eroberers). Mönchisches Vorurteil blickt hervor in: "swa swa hit wæs þa on þam dagum. þ litel rihtwisnesse wæs on þisum lande mid ænige men. buton mid munecan ane þær þær hi wæll ferdon" (218).

Er ist dramatisch in seiner Beschreibung der schamlosen Gier des Königs. Apostrophen und Ausrufe kommen regelmäßig vor, welche sofort den Redner oder Prediger erkennen lassen. Was er schreibt, ist in der Tat das Höchste, was ein homiletischer Geschichtsschreiber zu leisten vermag. Die folgenden sind nur einige Beispiele der zahlreichen Ausschmückungen, die er anzuwenden versteht:

(218) "Hwam ne mæg earmian swylcere tide? oþþe hwa is swa heard heort".

(219) "Eala hu leas and hu unwrest" usw.

(222) "swa Iudas Scarioth dyde be ure Drihtene".

Ihm verdanken wir das vorzügliche Porträt des Eroberers, und wenn Brandl recht hat (und es ist tatsächlich nichts dagegen zu sagen), auch das von Wilhelm Rufus. Beide, aber in erhöhtem Maße das erstere, zeigen eine solche Tiefe der Erkenntnis, daß es uns schwer fallen wird, in den nächsten Jahrhunderten englischer Prosa etwas zu finden, was diesen Teil unserer Chronik überragt.

δ.

22. Es wird schwierig sein, genau festzustellen, wo eine feste Grenze zwischen der dritten und der vierten Periode zu ziehen ist. Vieles in E gehört, wie ich schon bemerkt habe, in der Tat zum Übergang. Kurz, die dritte Periode sieht die Entwicklung einer Kunstprosa, der es nicht an Schönheit mangelt, aber der viel an männlicher Geradheit fehlt. Anderseits wird sorgfältig die Wage zwischen dem erzählenden und reflektierenden Element gehalten, und zu gleicher Zeit entsteht eine Vorliebe für eine schlichtere Prosa. In der vierten Periode sehen wir die am wenigsten anziehenden Züge der vorhergehenden noch übertrieben. Man findet dort ein Maximum des kirchlichen Einflusses, Reflexionen einer schwermütigen Natur, Übertreibungen und Ausrufe. Die schöne Blüte, die das Angelsächsische getrieben hat, welkt dahin.

23. Die Beschreibung von natürlichen und übernatürlichen Ereignissen (teilweise in einem sehr gutem Prosastil) findet sich häufig (vgl. S. 238, 240, 241, 242, 244, 247, 250, 261). Bäuerliche

Interessen nehmen einen wichtigen Platz ein, indem der Schreiber die elende Lage der Landleute betont. Die zahlreichen Einschachtelungen in E gehören zu der Periode unmittelbar nach dem Eintreffen der Chronik in Peterborough (um 1121). Sie sind in einfacher Umgangssprache geschrieben und haben wenig stilistische Bedeutung. Aber zwischen 1121—1127 zeigt die Chronik gelegentlich Stellen, die voll dramatischen Interesses sind:

1122 "þa hwile þe þa munecas singen þære messe".

(258) "þæt wæs þes sunendæies þæt man singaþ" usw.

und die Erzählung des jähen Todes des Bischofs von Lincoln.

24. Die Schilderung der Regierungszeit Stephans bildet die letzten und keineswegs die schlechtesten der Eintragungen. Trotz der Tendenz zur Weitläufigkeit und Übertreibung und trotz des häufigen Auseinanderfallens des Satzbaues mangelt es nicht an tragischem Pathos und an Erhabenheit: "and hi sæden þæt Xpist slep and his halechen".

ε.

25. Da die Hs. E wenigstens durch die Hände von 6 verschiedenen Schreibern gegangen ist (vgl. die genealogischen Tafeln von Plummer, Kupferschmidt, Horst), würde es von Nutzen sein, zu erfahren, was für Änderungen in ihr stattgefunden haben im Vergleich mit der Hs. A, die dem Original näher kommt. Wenn man die Zahl der Kopisten betrachtet, so sind doch im ganzen überraschend wenig Veränderungen aufzuweisen. Die wichtigsten können wir mit wenigen Worten abtun, weil sie außerhalb des Bereiches dieser Abhandlung liegen. Diese wären:

1. Einleitung, in der Prosa des 11. Jahrhunderts abgefaßt.
2. Zusätze aus nordhumbrischen und mercischen Annalen, bisweilen ziemlich gut eingefügt, manchmal jedoch einfach angehängt.
3. Die Peterborougher Interpolationen, die natürlich leicht kenntlich sind.
4. Gelegentlich bedeutende neue Mitteilungen, wie z. B. (71) "þæs nama wæs Sidrac"; (73) "to Readingum" B C D.

Die übrigen bemerkenswertesten Veränderungen mögen wie folgt eingeteilt werden:

A. Syntax; B. Wortfolge; C. Wortschatz; D. Stil im allgemeinen.

A. Syntax.

Plummer hat schon die häufige Anwendung von der Vorsilbe "ge" als typisch für E erwähnt. Dieser Gebrauch entspricht wahrscheinlich der Annahme, daß "ge" zu dieser Zeit seine ursprüngliche Kraft verloren hat, wenn dies nicht schon geschehen ist zur Zeit, wo A niedergeschrieben wurde (vgl. die Jahre 455, 477, 519, 571, 577, 661, 715, 755, 866).

Der Gegensatz ist nicht besonders häufig (vgl. 81 A B C "gedyde", D E "dyde", 661 "gefeaht", 755 "gebead", "geþicgon", 874 "gesæt".

Schwankungen im Kasus: — mit der Präposition
"oþ": 538 A — "oþ undern"; E "oþ underne".
mit "wiþ": 495 A "wiþ Walum"; E "wiþ Walas".
755 (46) A "uuiþ Bretwalum"; E wiþ Britwealas".
umgekehrt: 607 A "wiþ Suþseaxe"; E "wiþ Suþseaxum".
nach "onfeng": 828 A "onfeng . . . rices"; E "onfeng . . . rice".
nach "sum": 878 (76, 77) A B C D "þrittiga sum";
E "þrittigum sum".
"sunan" 501 E ist eine spätere Pluralform.

Fehlerhafte Konstruktion verbessert:

	800 A	"þar wearþ micel gefeoht and þær begen ofslægene þa aldormen".
	C D E	". . . and þær begen ofslægene wæron"
	B	". . . and þær begen ofslægene wurdon"
	501 A	"Brettisc"; B C D E "Brytiscne"
umgekehrt:	418 A	"nænig mon . . . meahte"
	E	"nan man . . . mihton".

B. Wortfolge.

Umstellung in E, wo A die gerade Folge aufweist:
616 A B C "Her Æþelbryht Contwara cyning forþferde".

E "Her forþferde Æþelberht ..."
so 627, 633; umgekehrt 670, 714, 833.

Eine ungeschickte Wortstellung oder Wendung wird beseitigt:

35 A B C "Her se ead(i)ga Petrus se apostol".
D E "Her se eadiga apostol Petrus".
465 A "hiera þegn án"; E "heora an þegn".
645 A "Her Cenwalh adrifen wæs".
C " ... wearþ utdrifen".
E "... wæs adrifen of his rice".
871 A B C D "þa gemette hie Æþelwulf aldorman".
E "þa gemette Æþelwulf ealdorman hie".

Eine trennbare Zusammensetzung wird untrennbar, oder umgekehrt:

734 A C "ferdon forþ"; B D E "forþferde".
835 A "him wiþfeaht"; C "him wiþgefeaht"; E "wiþ him feaht".

C. Wortschatz.

Der Sinn wird durch eine andere Wendung wiedergegeben:

167 A B C "þæt he wære Cristen gedon";
D E "bead fulluhtes".
430 A B C "Her Palladius se biscop wæs onsended to Scottum þæt he hiera geleafan trymede from Cælestino þam papan";
E "Her Patricius wæs asend fram Celestine þam papan to bodianne Scottum fulluht".
473 ABC "swa fýr"; E "swiþe þearle".
688 ABC "and se papa hine heht Petrus";
E "and he him scop Petrum to name".
755 (48) ABCD "oþ hie alle lægon";
E "... ofslagene wæron".
584 ABC "ierre he hwearf þonan to his agnum" wird in E einfach weggelassen.

Anwendung eines Synonyms:

167 ABC "wuldorfæstlice"; DE "wurþlice".

189 ABC "onfeng"; DE "feng to"; aber 560 A "feng to"; BCE "onfeng".
495 ABC "gecueden"; E "gehaten".
547 "onwoc"; E "awoc".
721 ABCD "ferde"; E "for".
750 ABC "ofermedan"; D "ofermodigan"; E "eofermodigan".
777 ABC "gefuhton"; DE "geflyton".
827 A "geþuærnesse"; E "þwærnessa".
"se æftera" "oþær".
845 ABC "aldorman"; DE "dux"; F "eorl".
855 ABC "weorþnesse"; DE "wurþscipe".
870 ABCD "rad"; E "for".
871 ABCD "cuom"; E "rad".
893 A "gefyrn"; E "gefyrn ær".

D. Stil im allgemeinen.

Beseitigung einer schwerfälligen oder fehlerhaften Konstruktion:

449 ABC "on hiera dagum Hengest and Horsa from Wyrtgeorne geleaþade";
E "on þeora dagum gelaþode Wyrtgeorn Angelcin hider".
636 ABC "Her Cuichelm wæs gefulwad in Dorcesceastre and þy ilcan geare forþferde";
E "... and þam ilcan geare he forþferde".
802 ABC "gehadod ... biscop"; DE "gehalgod to biscop".
865 ABC "under þam friþe and þam feoh gehate".
DE "on þam feoh behate".
874 A "mid himselfum and on allum";
BCDE "mid himselfum and mid eallum".
887 ABCD "on fædren healfe togeboren";
E "of fædren halfe geboren".

Veränderung in bezug auf Deutlichkeit:

755 ABC "he wræc þone aldormon Cumbran";
E "sæ swan wræc ..."
787 ABC "and hiene mon ofslog";

DE "and hine man ofsloh þa".
797 A "and his eagan astungon";
BCDE "and his eagan ut astungon".
823 A "Ecbryht cining"; BCDE "Ecgbryht (Ecgberht) Westseaxna cining".
A "Beornwulf cining"; "Beornulf Myrcena cining". Später war diese Erklärung wohl notwendig.
835 A "and þær gefliemde ge þa Walas ge þa Deniscan";
BCDE "and þær ægþer gefliemde" usw.

Vermeidung von Wiederholung:
501 A "swiþe æþelne monnan";
BCE "swiþe æþelne".
845 ABCD "gefeaht" und "gefuhton";
E "gefuhton".
885 AD "oþer dæl east. oþer dæl to Hrofesceastre".
E läßt das erste "dæl" weg.

Aktiv wird Passiv, oder umgekehrt:
409 ABC "Her Gotan abræcon ..."
DE "Her wæs tobrocen fram Gotum ..."
vgl. 679, 882.

Freie Wiedergabe in E: vgl. 47, 716, 852, 860.

Fehlerhaft sind: in 787 E "and he wolde drifan" statt ABCD "and hie wolde drifan" und 888 E "Æþelswiþ cwæn seo wæs Ælfredes swustor cyninges. and heo forþferde".

Andere Erscheinungen:
755 ABC "gearo wearþ and radost"; DE ohne "and".
855 ABC "was . . . wuniende"; DE "wunade"; ABC "nigonteoþe healfgear"; DE "IX gear".
876 ABCD "þe hie ær nanre þeode noldon";
E "þe hi . . . don noldon".

Beseitigung eines Relativsatzes:
644 ABC "Her Paulinus forþferde se wæs ærcebiscop";
DE "Her forþferde Paulinus ærcebiscop".

II. Teil.

I. Kapitel.

Wortstellung.

Allgemeines.

§ 1. Dieser Teil der Arbeit macht keineswegs Anspruch auf Vollständigkeit, er zielt hauptsächlich darauf ab, einige allgemeine Regeln aufzustellen, weniger möchte ich allerlei Ausnahmen behandeln. Eine wichtige Arbeit über die Wortstellung der A-Chronik liegt allerdings schon vor (Kube, Wortstellung in der Sachsenchronik, Parker Hs., Jena 1886). Eine ähnliche Untersuchung der Hs. E ist, soviel ich weiß, nicht vorhanden.

In dem einfachen Hauptsatz ist die Reihenfolge der Bestandteile in den meisten Fällen naturgemäß und unterscheidet sich wenig von dem neuenglischen Gebrauch; die gewöhnliche Ordnung ist folgende:

1. Die Attribute, 2. Subjekt, 3. Zeitwort, 4. Objekt mit Attributen, 5. adverbiale Bestimmungen.

A 887 "Æþelhelm aldormon lædde Wesseaxna ælmessan and Ælfredes cyninges to Rome".

Diese Wortfolge wird jedoch nicht streng beobachtet, und es liegt nahe, wenn nötig, eine andere Satzstellung zu gebrauchen.

Inversion.

§ 2. a) Bei einer an der Spitze eines Satzes stehenden Adverbialbestimmung (besonders nach einer solchen der Zeit) tritt gewöhnlich Inversion ein.

A 827 "þy ilcan geare geeode Ecgbryht cyning Miercna rice".

Auffallend aber ist der außerordentlich schwankende Gebrauch mit "her", das eigentlich ein Adverb des Ortes ist.

vgl. den Gebrauch auf S. 6 u. 8, so auch S. 60.

In späteren Perioden ist diese Umstellung noch häufiger, sie begegnet uns

b) nach dem Akkusativobjekt und auch nach dem Dativobjekt.

E 991 "þæne ræd gerædde Siric".
E 1001 "ne him to ne dorste scip here on sæ".
E (197) "And heom wiþ feaht Morkere eorl".
E (232) "And þone eorl Rotbert hét se cyng".

c) Wenn ein adverbialer Vordersatz die Stelle einer adverbialen Bestimmung einnimmt, ist Inversion ausgenommen bei "þa" (wo sie nötig ist) und vereinzelt "þonne" keineswegs zu erwarten.

E 1009 (139) "þa þis cuþ wæs to þam oþrum scipon . . . wæs þa swilc hit eall rædleas wære".
1009 (138) "ac þa hi þyderweard wæron, þa com him swilc wind ongean".

Andere Erscheinungen:

d) nach "and".

A (86) "and wæs se micla here æt ham".
E 1013 (144) "and com Æþelmer ealdorman þider".
E 1009 (139) "and ferde se cyng him ham; and næs se ege na betera".

e) Satzumstellung als Ersatz der Satzverbindung in der späteren Prosa nach 894 in A, aber besonders in E.

A (86) "wæs Hæsten þa þær cumen".
E 1012 (142) "wæron hi eac swyþe druncene".
E 1048 (174) "Wæs þær cuman Siward eorl".

f) in Wunsch- und Konditionalsätzen.

E (139) "Ac si Gode lof".
E (220) "næfde he næfre swa mycel yfel gedon".

g) in Nebensätzen mit "forþi".

E (232) "And forþi geond eall þis land wurdon eorþwæstmas eall to medemlice gewende".
E (251) "forþi þet næfre ne luueden hi munece regol".

Emphase.

§ 3. a) Das Wort, auf dem der Nachdruck liegt, nimmt eine ungewöhnliche Stelle ein. Weit mehr jedoch ist das in A der Fall; in E kommt anderseits eine andere Erscheinung häufig

vor, indem das emphatische Wort durch ein vorangehendes Wort wie "þæt" oder "þær" eingeführt wird.

Beispiele:

A (4) "Gaius Iulius se Casere ærest Romana Bretenlond gesohte".

A 409 "And næfre siþan Romanene ricsodon on Bretone".

A 501 "And ofslogon anne giongne Brettisc monnan, swiþe æþelne monnan".

A 584 "And ierre he hwearf þonan to his agnum".

A (91) "ac hira þær tu sae on lond wearp".

E 684 "earmlic hi Godes cyrican hyndan".

E 944 "and ut aflymde twegen cyneborene mæn Anlaf and Regnald".

E (149) "ne ínn ne út".

E (137) "þet hi næfre to sæ gán ne sceoldan".

E (220) "mid his bosum full goldes un gederad".

E (138) "þa gewearþ hit on þisum ilcan timan oþþe litle ǽr þet Brihtric Eadrices broþor ealdormannes forwregde Wulfnoþ" usw.

E (252) "Ac þæt ofer com Rome þet ofer cumeþ eall weoruld þet is gold and seolure".

E 1031 "Scotta cyng him tobeah Mælcolm".

E (205) "þet he did eall be þaere munece ræde" ("þet" Pronomen).

E (145) "se cyning het gyldan þam here þe on Grenewic læg XXI þusend punda".

E (220) "and hine he sætte on cweartern".

b) Zu bemerken ist auch, wie die Emphase durch Stabreim gefördert wird. Ich führe nur ein paar Beispiele an:

E (242) "mid mænigfealdan madman".

E (248) "ungemetlice mycel wind".

E (239) "þurh mistlice and mænig fealdlice unriht and gyld".

c) Antithetische Satzstellung vgl. § 51 Antithese in E.

Umschließung.

§ 4. Zunächst kommt eine sehr charakteristische Erscheinung in Betracht, nämlich die Umschließung eines Wortes, wenn

es von zwei Bestimmungen begleitet ist. Wahrscheinlich dient sie dem Zweck, den symmetrischen Satzbau zu begünstigen und zugleich Eintönigkeit zu vermeiden.

a) Beispiele mit einem Verbum:

A 189 "se Breten lond mid dice begyrdde from sæ oþ sæ".
A 457 "and mid micle ege flugon to Lunden byrg".
A 741 "and heardlice gewon wiþ Eþelbald cyning".
A 755 "þa men þe he be æftan him læfde ær".
A 813 "mid bledsunge þæs papan Leon hwearf eft to his agnum biscopdome".
A 878 "æfter wudum for and on mor fæstenum".
A (86) "In Norþ hymbrum bugeaþ and on East Englum".
A (88) "þa hie on East Seaxe comon to hiora geweorce".
"and mid hira horsum fretton on ælcre efenehþe".
A 895 "þa eft ut of Norþ Wealum wendon mid þære herehyþe".

Etwas unregelmäßig ist die Ordnung in:

"Her Ceorl aldormon gefeaht wiþ hæþene men mid Defena scire æt Wicgan beorge" A 851.

Diese Erscheinung ist ein Merkmal des früheren Chronikstils; in den späteren Teilen der Hs E begegnet sie uns selten und nur in solchen Fällen, wo einer der Ausdrücke zur Satzeinleitung dient.

b) Mit einem Substantiv:

A 823 "Her wæs Wala gefeoht and Defna".
A (80) "be Ælfredes bene Westseaxna cyninges".

Diese Stellung ist die gewöhnliche. Vereinzelte Ausnahmen kommen nur in der vierten Periode vor:

E (236) "Malcolmes cynges dohter".
"cwæne Eadwardes cynges magan".
"þæs cynges Heanriges manna".
E (161) "Hardacnutes cynges modor".

Von zwei bestimmenden Adjektiven umschlossen:

E (137) "rancne here and unearhne".
E (209) "Engliscne here and Frencisce".
E 1041 "on manegum þingum and mislicum"; "swiþe gód mán and swiþe bilehwit".

aber E (245) "god and softe man".
(217) "swiþe hefelic and swiþe woldberendlic gear".
(241) "swiþe hefige and sinlice gewinn".

c) Zwei Präpositionen:
E 1116 (247) "binnan burgan and butan".
E (262) "wiþinne mynstre and wiþuten".

d) Umschließung des Hilfsverbums:
E (230) "cumon moste and faran".
E (143) "he hi fedan scolde and scrydan".

Stellung der Zeitwörter im Hauptsatz.

§ 5. In Hauptsätzen findet sich das Zeitwort unmittelbar nach dem Subjekt, abgesehen von den oben erwähnten Fällen, wo Inversion stattfindet. Fängt jedoch ein zweiter Hauptsatz mit 'and' an, so nimmt das Verbum die letzte Stelle ein.[1])

Beispiele:
A 418 "and sume on eorþan ahyddon".
A 687 "and þy geare Ceadwalla eft Cent forhergeada".
A 797 "and hine of his setle afliemdon".
A 835 "and wiþ Ecgbryht West Seaxna cyning winnende wæron".
A 851 "and hæþne men ærest ofer winter sæton".
E (191) "and eac ærendracan mid him sendon".

Diese Stellung kann jedoch durch drei verschiedene Erscheinungen verhindert werden,

a) wenn mit "and" eine adverbiale Bestimmung verbunden ist:
A (76) "and þær gefeaht wiþ alne þone here".
A (76) "and him æfter rad oþ þæt geweorc".
E 1031 "and þy ilcan geare he for to Scotlande".

b) wenn eine oder mehrere Adverbialbestimmungen das Zeitwort begleiten:
A 457 "and mid micle ege flugon to Lunden byrg".

---

[1]) Über die Stellung von Zeitwörtern vgl. Ries S. 209 ff., wo er zwei Stellungen unterscheidet: 1. die ältere (Endstellung und Mittelstellung); 2. die neuere, d. h. die Stellung unmittelbar nach dem Subjekt.

A 874 "and þone cyning Burgræd ofer sæ adræfdon ymb XXII wintra" usw.

E 1032 "and gehwær hit derode eac on manegum stowum".

c) da, wo der zweite Satz nur in sehr lockerer Verbindung mit dem ersten steht:

A 601 "and Paulinus biscop gehwerfde Edwine Norþhymbra cyning to fulwihte".

E 679 "and her forþferde sce Æþeldriþ and Coludes burh forbarn mid godcundum fyre".

Die Verben am Schluß eines Satzes nach "and" sind ebenso häufig in der zweiten und dritten Periode unserer Darstellung; besonders ist dieser Gebrauch in solchen Partien von E beliebt, wo die präzisere Satzbildung uns an die besten Teile der Hs. A erinnert. In der vierten Periode verschwindet der Gebrauch. Interessant ist die etwa dreimal vorkommende Erscheinung, daß das Verbum nach "ac" den Satz schließt.

E (237) "ac hi sume æft æt þære neode abruþon".

E (240) "ac we hit openlicor ne awriton".

§ 6. Stellung des Partizipiums Präsentis, des Partizipiums Präteriti und des Infinitivs:

a) Partizipium Präsentis unmittelbar nach dem Hauptverbum, nur gelegentlich wie zu 855 A oder E (240) getrennt.

b) Falls der Satz keine längeren adverbialen Bestimmungen enthält oder keinen Orts- oder Eigennamen, der mit besonderem Nachdruck hervorgehoben werden muß, nehmen das Partizipium Prät. und der Infinitiv die letzte Stelle ein. Bemerkenswert ist hier wie überall die allgemeine Anerkennung des Satzrhythmus. In der vierten Periode nähert sich die Wortfolge allmählich dem modernen Gebrauch.

Beispiele. Part. Prät.:

A 3 "from him selfum ofsticod".

A 381 "he wæs on Breten londe geboren".

A 687 "Her Mul wearþ on Cent forbærned".

E (177) "þa amang þison þa wearþ Godwine eorl gewarnod".

A 449 "þe is genemned Ypwines fleot (Nebensatz)".

A 867 "hie hæfdun hiera cyning aworpenne Osbryht".

E 1007 "Her on þissum geare wæs þet gafol gelæst þam unfriþehere".
E 1044 "and on þis ilcan geare wearþ aflemed ut Osgod Clapa".
E (171) "he is þær byrged wiþ Cnut cyng his eam".

Infinitiv:

A 685 "Her Ceadwalla ongan æfter rice winnan".
A 792 "... het Eþelbryhte rex þæt heafod ofaslean".
A (88) "þa ne mehte seo fird hie ná hindan offaran".
A 597 "Her ongan Ceolwulf ricsian on Wesseaxum".
A 755 (46) "he wolde adræfan anne æþeling se wæs" usw.
A 755 (48) "and hiera nænig hit geþicgean nolde" (mit and).
A (94) "þa het he beodan ofer ealle þa fird".
A 919 "het atimbran þa burg on suþhealfe þære eas".
A 449 (interp.) "se cing het hi feohtan agien Pihtas".

Präpositionaladverbien im Zusammenhang mit einem Verbum.

§ 7. Es kann zwar gesagt werden, daß der ae. Gebrauch zum nhd. stimmt, später aber, besonders in der Prosa unserer vierten Periode, macht sich die Neigung geltend, größere Freiheit bei der Anordnung dieser Präpositionaladverbien obwalten zu lassen.

A (68) "and on his dæge cuom micel sciphere up".
A (80) "and him all Angelcyn to cirde".
A (82) "þær stent lang leoma of".
A (84) "swa oft swa þa oþre hergas mid ealle herige ut foron".
A (89) "þæt hie ne mehton þa scypu ut bringan".
E (230) "and úpp com æt Doferan".
E (231) "þet heom man to cuman ne mihte".
E (258) "God scawe fore".
E (267) "þat he neure mare sculde cumen ut".

Nebensätze.

§ 8. Es ist nicht zu leugnen, daß in der Prosa der klassischen Perioden eine starke Tendenz zu beobachten ist, das Zeitwort in Nebensätzen die allerletzte Stelle einnehmen zu lassen. Ob diese

durch lateinischen Einfluß entstanden ist, mag dahingestellt bleiben. Daneben müssen wir immer ins Auge fassen: 1. die merkwürdige Freiheit, die überall herrscht, 2. die Neigung, das Satzgleichgewicht zu bevorzugen; daher folgen in der Regel längere adverbiale Bestimmungen und emphatisch verwendete Eigennamen dem Zeitwort.

a) In Adjektivsätzen findet sich ein interessanter Unterschied zwischen solchen Sätzen, die durch "se", und solchen, die durch "þe" eingeleitet werden; erstere bewahren mit wenig Ausnahmen die Wortstellung des Hauptsatzes, letztere haben fast ausschließlich das Zeitwort am Schluß. Hier stimme ich mit Kube überein, der "se" in vielen Fällen als noch in Besitz der alten Funktion eines einfachen Demonstrativs auffaßt.

b) Was den Substantivsatz betrifft, so ist der Gebrauch ebenso frei; wenn der Schreiber sich recht emphatisch ausdrücken will, verleiht er dem Substantivsatz den Bau eines Hauptsatzes. Es gilt auch als sehr wichtig, ob der Nebensatz ein Hilfsverbum enthält, denn in diesem Falle kann der Infinitiv am Ende stehen.

A 81 "þæt he þone dæg forlure".
A (80) "se wæs Iuþyttan fæder þe Æþelwulf cyning hæfde".
A 892 "þe mon on boc læden hæt cometa" (emphatisch).
A 876 "þæt hie hrædlice of his rice foren".
A 887 "hi cuædon þæt hie þæt to his honda healdan sceoldon".
aber A 892 "men cweþaþ on Englisc þæt hit sie feaxede steorra".
A (92) "sæde þæt he wolde oþer oþþe þær libban oþþe þær licgan".
(89) "þa onget se here þæt hie ne mehton þa scypu utbrengan".
(101) "þohton þæt hie sceoldon þanon of mid gewinne".
(94) "þæt hie foron ealle ut ætsomne" (drückt einen Befehl aus).

c) Den Gebrauch in den adverbialen Nebensätzen würde man ohne eingehende Untersuchung als ganz willkürlich bezeichnen. Immerhin ist zu bemerken, daß gewisse Bindewörter fast ausnahmslos die gerade Folge aufweisen, vor allem sind "forþæm" (vgl. nhd. denn), "oþ" (mit Umschreibungen wie "oþ þæt"), "þæt" = "oþ" zu nennen. Bei einer sorgfältigen Untersuchung der

adverbialen Nebensätze in A nach 851 läßt sich zeigen, daß entweder die scheinbare Schwankung rein stilistischen Zwecken dient oder irgendein anderer triftiger Grund vorliegt. Von etwa 45 Ausnahmen sind 25 durch die obengenannten Konjunktionen eingeleitet. Von den 20 anderen zu diesem Abschnitte gehörenden Beispielen mit der Wortfolge eines Hauptsatzes finden wir, daß die meisten in zwei Gruppen zerfallen; in der einen herrscht das Gesetz des Gleichgewichtes (d. h. die Neigung, einen sehr langen Satz mit Verbum am Schluß zu vermeiden) und in der anderen das Verlangen, einen Eigennamen hervorzuheben oder den ganzen Satz als sehr emphatisch darzustellen.

A (48) oþ hie alle lægon butan anum Bryttiscum gisle.
A 893 swa þæt hie asettan him on anne siþ ofer mid horsum mid ealle.
A 896 þæt þa Deniscan him ne mehton þæs ripes forwiernan.
A 896 hwær mon mehte þa éa forwyrcan.
A (91) þa wæron hie to þæm gesargode. þæt hie ne mehton Suþ Seaxna lond utan berowan.
A (78) sona swa hie comon on Stufe muþan.

d) Für Hs. E habe ich von der Eintragung zum Jahre 1005 (136) eine weitere Untersuchung dieser Erscheinung in den Nebensätzen unternommen. Die Ergebnisse sind etwas verwickelt, so daß ich aus den aufgestellten Tabellen einige Auszüge anführen will. Diese Tabellen sind zugleich ein stärkerer Beweis dafür, daß den Schwankungen rein stilistische Ursachen zugrunde liegen. Die erste Tabelle reicht von 1009 (138) bis "dead wearþ" S. 144, die zweite S. 205—220, die dritte S. 226 "onmang þam" bis S. 232 und die vierte S. 250—254. Diese Tabellen umfassen Nebensätze aller Art, obwohl kürzere, die selbstverständlich ein Zeitwort am Ende aufweisen, nicht eingerechnet sind.

S. 138. Jahr 1009.

Verbindungswort	Adv. Nebensätze		Subst. Nebensätze		Adjekt. Nebensätze	
	mit Verbum am Schluß	mit Verbum nicht am Schluß	mit Verbum am Schluß	mit Verbum nicht am Schluß	mit Verbum am Schluß	mit Verbum nicht am Schluß
138 swa feala swa		×				
(Konsekutiv) þæt		×				
"	×					
gif	×		×			
þa	×		×			
swilce	×					
139 þa		×	× (hu)			
swilc	×					
þa	×					
gif	×					
oþ		×				
(Final) þet	×					
þa	×					
(Kausal) þet	×					
"	×					
140 oþ		×		×		
141 swa	×					
þa	×					
(Konditional) wiþþam þe	×					
þonne	×					
forþon		×				
142 þa		×	×			
oþ þone þe	×					
oþ		×				
forþan		×				
forþam		×				
(Konsekutiv) þet	×					
143 þa	×					× (þe)
þa	×		×		× (þe)	
swa	×					
þet = oþ		×		× (Befehl)		
siþþan		×	×			
forþam	×					
"		×				

Verbindungswort	Adv. Nebensätze mit Verbum am Schluß	Adv. Nebensätze mit Verbum nicht am Schluß	Subst. Nebensätze mit Verbum am Schluß	Subst. Nebensätze mit Verbum nicht am Schluß	Adjekt. Nebensätze mit Verbum am Schluß	Adjekt. Nebensätze mit Verbum nicht am Schluß
144 þa	×		×			×
(Final) þet	×					(Angabe
oþ	×					des
						Ortes)
205, 206				×	×	× (þe)
				×		
				×		× (þæt)
				×		
(Final) þet		×		×		× (þe)
				× (hu)		
				×		
207				×		
þa		×		×		
208, 209						× (þe)
					× (þæsþe)	
210, 211, 212						× (þe)
swa þet		×		× (hu)		× (þe)
swa þet	×					× (se)
213 þet = oþ		×				
swa	×					
siþþan	×					
oþ		×				
214						
(Kausal) þet		×		×		× (þe)
215 þa þa (2)		×				
swa þet		×	× (hwet)	×		× (þe)
swa þet		×		×		
forþan		×		×		× (þe)
forþig		×				
swa	×					
216 gif		×				
(Konsekutiv) þet		×	×	×		

Verbindungswort	Adv. Nebensätze mit Verbum am Schluß	Adv. Nebensätze mit Verbum nicht am Schluß	Subst. Nebensätze mit Verbum am Schluß	Subst. Nebensätze mit Verbum nicht am Schluß	Adjekt. Nebensätze mit Verbum am Schluß	Adjekt. Nebensätze mit Verbum nicht am Schluß
				× (hu)		× (þe)
				× (hu)		
				× (hwet)		
(Konsekutiv) þet		×		× (hwilce)		
„ þet		×		× (hu)		
„ þet		×				
217						
(Konsekutiv) þet		×		×		
forþig		×				
þær		×				
forþig		×				
swa	×					
swa þet		×				
þæs þe		×				
(Konsekutiv) þet		×				
„ „		×				
218						
(Konsekutiv) þet		×		× [hu]	× (þe)	× (þe)
(Kausal) þet		×		× [hu]		× (þe)
buton		×				× (þe)
swa		×				× (þe)
219 swilc þet	×		×	×		× (þe)
swa oft		×	×			× (þe)
				×		× (se)
						× (þe)
220 swa þet		×				× (þe)
þonne		×		×		
swa þet		×				
gif		×			×	×
swa þet		×			×	
gif		×				
226						
on mang þam	×		×		×	
oþ þet	×		×		×	
swa swa	×		×		×	
gif		× (Emphatisch)			×	

Verbindungswort	Adv. Nebensätze: mit Verbum am Schluß	Adv. Nebensätze: mit Verbum nicht am Schluß	Subst. Nebensätze: mit Verbum am Schluß	Subst. Nebensätze: mit Verbum nicht am Schluß	Adjekt. Nebensätze: mit Verbum am Schluß	Adjekt. Nebensätze: mit Verbum nicht am Schluß
þeah	×				×	
on mang þam	×				×	
oþ þet	×					
þa þa	×					
ær	×					
227 swa þet	×					
swa	×				×	
swa þet		× (Emphatisch)			×	
þa	×				×	
					×	
					×	
					×	
					×	
228 þa þa	×				×	
hraþe þæs þe	×				×	×
gif	×					
þa þa	×		×		×	
swa swa	×				× (swa)	×
on þa						
gerad þet	×		×		×	×
butan	×			×		
229 on mang þe	×		×			
þær	×					
oþ		×			×	
forþi	×				×	
þa þa	×				×	
230 gif	×		×		×	
swa þæt	×		×			
231 oþ þet	×					
æfter þam þe		×	×	×	×	
swa þet		×	×		×	
(Konsekutiv) þet	×				×	
butan	×				×	
					×	

Verbindungswort	Adv. Nebensätze mit Verbum am Schluß	Adv. Nebensätze mit Verbum nicht am Schluß	Subst. Nebensätze mit Verbum am Schluß	Subst. Nebensätze mit Verbum nicht am Schluß	Adjekt. Nebensätze mit Verbum am Schluß	Adjekt. Nebensätze mit Verbum nicht am Schluß
232 swa	×		×			
swa	×					
siþþan	×					
þeah		×(Ortsname)		× (Emphatisch)		
(Final) þet	×					
swa þet	×					
250 (Jahr 1122)						
þa hwile þe		×				×
swilc		×		×		
þet		×		×		
251 þa		×		×		
ær		×		×	×	×
				×		×
				×		
				×		
				×		
252 þeah		×		×		
ær		×		×		×
hwile þe		×		×		
forþam þet		×				
253 sona swa		×		×		×
swa þet		×				
ær		×				
swa		×				
254 forþi		×		×		×
swa þet		×		×		×
forþi þet		×				
swa þet		×				
swa swa	×					

Für die dritte Periode ist es meines Erachtens klar, daß gewisse Autoren die Stellung des Zeitworts am Schluß als Stileigenart zeigen, während andere eine mittlere Stelle im Satz vorziehen. In unserer letzten Periode hingegen herrscht mehr oder weniger, selbst in bezug auf das Relativ "þe", die neuenglische Wortstellung.

II. Kapitel.

Satzverbindung und Satzbau.

Erste Periode.

§ 9. Als Kennzeichen eines aufblühenden Stiles nimmt die Satzverbindung einen wichtigen Platz ein, denn in der Beiordnung und Unterordnung der Gedanken liegt der ganze Kern der Entwicklungsgeschichte. Dabei ist zu bemerken, daß die dürftigen Aufzeichnungen der früheren Chronik keine gute Grundlage zur Beurteilung geben. Es würde unbillig sein, den Stil der älteren Annalen als maßgebend anzunehmen, ebenso wie aus den flüchtigen Anmerkungen in seinem Tagebuch Schlüsse auf die Stileigenart eines Schriftstellers zu ziehen. So bieten die ersten Abschnitte wenig Beweise der Möglichkeiten und Fähigkeiten der ersten Chronisten; der eigentliche Zweck ihrer Arbeit ist bloß, für gewisse Jahre die Hauptereignisse aufzuzeichnen, deren Einzelheiten im Volksgedächtnis treu bewahrt wurden, und die Schreiber sind zufrieden, wenn die nackten Tatsachen eingetragen sind. Bis zum Jahre 755 ist von einer längeren Erzählung gar keine Rede, und es treten fast ausschließlich die einfachsten Sätze auf.

§ 10. In der Zeit bis zum Jahre 855 spielt die längere Erzählung zum Jahre 755 die hervorragendste Rolle. Abgesehen jedoch von dieser merkwürdigen Eintragung, die als Ausnahme anzusehen ist, zeigt die ganze Periode einen sicheren, obgleich langsamen Fortschritt in bezug auf die Anordnung der Satzelemente. Am Anfang sind die Bindewörter bloß Punkte in der Hs., der Vorrat ist sehr beschränkt: "and", "her", "þa" und einmal 449 "ac", alles koordinierende Konjunktionen, später aber treten andere Ausdrücke, die zur Verbindung von Hauptsätzen dienen, etwas häufiger auf: 47 "eac swelce", 409 "næfre siþan",

"and æfter þam", "on hiere dagum", "þy ilcan geare" usw. — die meisten, wie wir in einer Chronik erwarten müssen, mit dem Zweck, den Zeitpunkt noch klarer auszudrücken. An zweiter Stelle kommen die Ortsbestimmungen: "þær" 457, "þonon" 547, aber noch in Hauptsätzen. Erwähnenswert ist der Gebrauch von "ær — siþþan", die beide in auffallendem Gegensatz zueinander stehen 690. Die Bindewörter "oþþe — oþþe" erscheinen nur in 597.

§ 11. In Nebensätzen kommen zuerst die Relativsätze in Betracht, in denen "se", "seþe", "þe" (über den Unterschied s. oben § 8 a) als Einleitungswörter gebräuchlich sind. In den meisten Fällen aber könnte man ebensogut den Relativsatz als selbständigen Satz auffassen. Z. B. kann das "he" im Satz, "he wæs on Breten londe geboren" A 381, durch "se" ersetzt werden; dadurch ist der Relativsatz sozusagen der erste Schritt auf dem Wege zur Satzunterordnung.[1]) Die Adverbialsätze sind fast eine Seltenheit; "þæs þe" 606, "von der Zeit da" (vom Relativum zu einer adverbialen Konjunktion entwickelt), "siþþan" 658, "forþon" 658, 680. Die Eintragungen zu den Jahren 81, 167, 418 verdienen unsere besondere Aufmerksamkeit, weil etwas mehr als eine bloße Tatsache mitgeteilt wird; 81 ist ein Zitat mit zwei Nebensätzen, 167 ist der erste Versuch auf dem Gebiet der Komposition, 418 und 430 enthalten beide einen Finalsatz, von welchen der letztere mitten in den Hauptsatz hineingeschoben ist.

§ 12. Zum Jahre 755 haben wir eine ausführliche Erzählung, die wir als Glanzstück der ersten Periode betrachten müssen. Was die Verbindungswörter anbelangt, so bildet dieses Stück eine nicht unbeträchtliche Leistung. Der erste Satz könnte sogar als Muster der altenglischen Satzbildung gelten, und in vieler Hinsicht würde ihn die moderne Sprache nicht übertreffen können, der zweite Satz ist geschickt mit dem ersten durch "and hiene" verbunden. Inversion verleiht der Prosa neue Kraft, vgl. "þa on þæs wifes gebærum onfundon þæs cyninges þegnas þa unstilnesse". Einschließung der Nebensätze und Wortstellung

---

[1]) vgl. Schücking, Satzverknüpfung im Beowulf S. 41 und Anmerkungen.

bieten viel Bewundernswertes, wie z. B.: "þa on morgenne gehierdun þæt þæs cyninges þegnas þe him beæftan wærun þæt se cyning ofslægen wæs". — "ac" wird gebraucht, wo es uns notwendig erscheint; ein Konditionalsatz mit "gif" begegnet uns zum erstenmal während "and þeah he wæs oft gewundad" den Übergang zu einem Konzessivsatz bildet. Es sind allerdings immer noch recht mangelhafte Erscheinungen; so stört die ermüdende Häufigkeit des Vorkommens der Konjunktionen "and" und "oþ", obgleich die letztere gelegentlich durch "oþþæt" ersetzt wird.

Zweite Periode.

§ 13. Bis zum Schlusse der ersten Handschrift zum J. 891 enthält diese Periode kaum etwas Neues. Obgleich die Erzählung viel ausführlicher ist, leidet das Ganze an dem alten Fehler des Mangels an Unterordnung. Sätze von ungleichem Wert sind ohne weiteres zusammengeworfen. Es fehlt die Anordnung der Ideen: die erste Notwendigkeit einer zusammenhängenden Erzählung. Anderseits muß erwähnt werden, daß der Gebrauch der adverbialen Zeitverbindungen noch geläufiger geworden ist: "late on geare", "þy wintre", "þæs ymb III niht", "longe on dæge", während andere Wendungen, die der Chronik bis jetzt fremd waren, wie "swa hwelce dæge swa", "sona swa", "þus" zu 891 der Ausdrucksweise einen lebhafteren Charakter verleihen. Zu 885 begegnen wir "se foresprecena here", einem Ausdruck, der das Bestreben nach logischem Denken bezeugt. Zudem ist nicht zu vergessen der immer zunehmende Gebrauch der Antithese, der einen geschmackvollen symmetrischen Satzbau mit sich bringt:

867	"sume binnan	—	sume butan".
871	"on oþrum	—	on oþrum".
875 (74)	"hiera an	—	þa oþru".

§ 14. Mit dem Anfang der Arbeit des Chronisten, dessen Tätigkeit aller Wahrscheinlichkeit nach um das Jahr 894 beginnt, geht die Morgendämmerung in hellen Tag über; von da bis zum Tode Alfreds haben wir das Zeugnis einer fortwährenden Entwicklung; die Eintragungen aber nach dem Jahre 910, wenn sie auch keinen großen Rückfall bieten, stehen kaum auf

derselben Höhe wie die vorigen. Es findet sich in dieser Periode ein Überfluß koordinierender Zeitbestimmungen, die Vorzüge einer richtigen Subordination sind anerkannt, Tatsachen sind angeordnet wie niemals früher, während der Gebrauch von Wörtern wie "ægþer — ge", "nawþer — ne", "oþþe — oþþe" die Stilgewandtheit zeigt. Die ganze Erzählung der Ereignisse im Jahre 897 steht in bezug auf die Verbindung auf einer hochentwickelten Stufe, besonders in der Anwendung von "ac", im Gebrauch der Antithese und vor allem in dem geschickten Wechsel zwischen Substantiva und Pronomina wie "þá", "hie", "oþre", die bis jetzt den Chronisten wenige Dienste geleistet hatten. Allerdings muß erwähnt werden, daß die etwas schleppende Hinzufügung durch "þæt", die zuweilen zur Abrundung des Paragraphen dient, einigermaßen störend wirkt.

A 894 "þæt wæs ymb twelf monaþ þæs þe hie ær hider ofer sæ comon".

A 895 (89) "þæt wæs ymb twa ger þæs hie hider" usw.

A 896 "þæt wæs ymb þreo ger þæs þe hie on Limene muþan comon hider ofer sǽ".

§ 15. a) In einer Liste der häufigsten Ausdrücke haben die Zeitbestimmungen naturgemäß die herrschende Stelle, obwohl in Wirklichkeit die genaue Angabe der Zeit selten ist, eine Erscheinung, die für die gesamte Erzählung keineswegs zu beklagen ist.

A (76) "þa on þære seofoþan wiecan ofer Eastron".

A (78) "þy ilcan geare ær middum wintra".

A 892 "þy ilcan geare ofer Eastron ymbe gang dagas oþþe ær".

A (89) "þæs on sumera"; "þæs on hærfeste"; "on þissum gere".

A (90) "þa æt sumum cirre þæs ilcan geares".

A (91) "syx nihtum ær ealra haligra mæssan".

Auch "sona æfter þam"; "swiþe raþe æfter þam"; "æfter þam þæs" usw.

In Nebensätzen "þa hwile þe", "þæt" = "oþ", "sona swa", "swa oft swa".

b) Ortsbestimmungen — nicht so viel im Gebrauch.

"þonon" 891, "bi swa hwaþerre efes swa" (84), "hwær" 896, "on þæm", "þær" usw.

c) Ausdrücke der Art und Weise usw. sind verhältnismäßig häufig und für den subjektiven Anteil der Chronisten bemerkenswert, ganz im Gegensatz zur ersten Periode.

"under þam friþe" 860, "under þam" 876, "þeah" 867, 885, 894, "þus" 891, "þeh ofer þa treowa" 894, "under þæm" 901 (92), "þa giet" 918 (98).

In Nebensätzen "þy", "þe", "þeah (þeh)", "swa", in "swa ic ær sæde", "swa swa", "mid þæm þe" 90, "þæt", "to þam þæt", "onþæt gerad þæt" 945, "bute" (90).

d) Erwähnt sei auch der Übergang von Adjektiv- zu Adverbialsätzen in solchen Verbindungswörtern wie:

"þa hwile þe", "to þæm þæt", "mid þæm þæt", "þæs þe", "oþ þone first þa";

von Haupt- zu Adverbialsatz in "þær þær" 911.

§ 16. Schließlich muß ich eine Erscheinung, die ich schon flüchtig im Kap. I erwähnt habe, in Betracht ziehen — nämlich den vollständigen Wegfall der Verbindung. An deren Stelle tritt gewöhnlich Umstellung ein. Diese Auslassung der Verbindungswörter, die merkwürdigerweise nur in gewissen Abschnitten vorkommt, bezeichnet die Anerkennung der Satzeinheit. Schon in 167 A und 658 A belegt:

A 167 "To þam Lucius Bretene kyning sende stafas, bæd þæt ...".
A 658 "hæfde hine Penda adrifenne".
A 885 "se hæfde eac þæt west rice".
A 892 "same [sume BCD] men cweþaþ".
A (84) "hæfde se cyning ..."; "ne com se here".
A 894 "wæs Hæsten þa þær cumen ...".
A (86) "hæfde Hæsten ær geworht ..."; "hæfdon hi ...".
A (87) "foron begen ætgedere"; "Foron þa up ...".
A 897 mit Pronomina: "þa wæron" (2 mal); "þa wurdon"; "on þæm".
A 906 "Her on þys geare gefor Alfred, wæs æt Baþum gerefa".

Mit der Umstellung ist eine Art Erläuterung verbunden (vgl. Beowulf 1299 "Næs Beowulf þær").

Anm. 1. Die häufige Wiederkehr gewisser Ausdrücke, die teilweise der Satzverbindung angehören, dürfen wir nicht außer acht lassen:

A (98) (101) "swiþe raþe æfter þæm".
A (102) "þa æfter þam þæs for hraþe".
"þa þæs for hraþe".
A 893 "þe we gefyrn ymbe spræcon".
"þe we ær ymbe spræcon".
vgl. auch "se foresprecena here".

Anm. 2. In den allerletzten Eintragungen der A-Chronik zu 1031 u. 1070 finden wir neuere Konjunktionen, wie "loc whenne" "hu", "hwi".

Satzverbindung in E.

§ 17. Eine Vorliebe zeigt sich während dieser Periode für die Nachstellung der adverbialen Bestimmungen, die früher zur Satzverbindung gedient haben. Es ist auch die Tendenz zu bemerken, den genaueren Zeitpunkt in einem kurzen einleitenden Sätzchen vorzustellen oder mitten in den Hauptsatz einzuschieben. Auch begegnen uns zahllose Stellen, wo die Zeitbestimmung durch "þæt", "þær" hinzugefügt ist. Ich führe folgende Beispiele an:

(123) "and he wæs æfter þam swiþe hrædlice ... gehalgod".
(144) "and seo burhwaru æfter þam on Lundene beah".
(177) "and let ut ane dæge ær midsumeres mæsse æfene".
1067 "and com þæs oþres geares on Sanct Nicolaes mæsse dæg".
1077 "and on þisum geare forþfyrde ... on þam dæge X k. Mr.".
(212) "Eadgiþ seo hlæfdig forþferde ... VII nihton ǽr Xpes mæssan".

In einem Satz:

1009 "þa gewearþ hit on þisum ilcan timan oþþe litle ǽr þet ...".
1010 "þis wæs on þam dæg prima ascensio" usw.
1012 "wæs Æster dæg þa on þam datarum" usw.
1042 "þa wæron Eastron".
(230) "On þisum geare wæron Eastron ..."; "þet is II No Apr.".
(258) "God geare his sawle. þet wæs þes daies VI kl. Aug.".

§ 18. In bezug auf die Mannigfaltigkeit und Verschiedenheit der konjunktiven Ausdrucksweise zeigt der spätere Teil von

E einen außerordentlichen Reichtum und fortwährenden Wechsel zwischen zeitlichen, räumlichen und logischen Beziehungen. "Ac" spielt eine viel größere Rolle als in A. Zahlreich sind solche Fälle auch, wo Pronomina, Inversion usw. andere Satzverbindung ersetzen.

a) Einfache Konjunktionen und adverbia wie "eac", "ac", "þa", "þonne", "þær" — später "for" (aus "forþy þe" abgekürzt erst 1123 (251) belegt), "ægþer ge — and" E (248), "nu".

b) Ungenauere Bezeichnungen der Zeit: "on þam timan", "litle hwile æfter þam", "on þam æftran geare" (1013), "on þa", "æfter litlum fece", "æfter his ende", "sona æfter", "þæræfter" (sehr häufig), "lange stunde þæræfter", "eall þis gear" und auch "þis gear eall" (248), "on his time".

c) Es folgen einige Beispiele des reichen Vorrats an Ausdrücken abstrakter Art: "and forneah", "ac for eallum þissum", "naþelæs" 1011, "buton eallum þisum yfelum", "buton þam", "on þissum ræde", "swa well", "ongean", "þurh þis", "on þisum sehte" (227), "þurh þes lare and totihtinge", "forhwan" (239), (242), (247), "witodlice" (220), "naþema", "þus", "alswa", "þurh þæt". Auch solche Ausdrücke wie "þas þing geseonde", "þisum þus gedon".

d) des Ortes: "Betwix oþrum þingum" (220) "on þisum sehte", "mid him", "þær togeanes", "and on þam fare" und E (31) "Betwix þas worde", "hider".

Zur Satzverbindung in Nebensätzen, außer den schon erwähnten Konjunktionen sind folgende gebräuchlich: "ær", häufig ohne "þam þe", "þa hwile þe", später einfaches "hwile" und "wile", "onmang þam þe" und "onmang", "swa oft", und besonders bemerkenswert "til" nach 1132.

Der häufige Gebrauch von Konditional- und Konzessivsätzen mit "gif", "þeah", "wiþ þam þe" ist ein Merkmal des Stiles in E "ealswa", "alswa", "alse", "suilce".

§ 19. Asyndeton[1]) ist sehr beliebt, insbesondere da mit glücklichem Erfolg angewandt, wo Eile und Aufregung es zu fordern scheinen. In der vierten Periode allerdings wird der

---

[1]) Über asyndetische Sätze vgl. Schücking S. XVI, XX und 139 ff.

Stil durch den Mangel an Satzverbindung manchmal abgerissen und krampfhaft.

E (142) "wæron hi eac swyþe druncene. forþæm þær wæs gebroht win suþan. genamon þa þone biscop. leaddon hine to heora hustinga on þone sunnan efen . . . and hine þa þær oftorfodon mid banum".

E (205) "þa munecas comen heom togeanes. beaden heom griþ, ac hí ná rohten na þing. geodon into þe mynstre. clumben upp to þe halge rode. namen þa þe kynehelm" usw.

E (215) "and þa wæron þa munecas swiþe áferede of heom. nyston hwet heom to donne wære. Ac to scuton. sume urnon in to cyrcean".

E (261) "cusen þa muneces abbot of hem self and brohten him into cyrce mid processionem. sungen Te Deum Laudamus. ringden þa belle. setten him on þes abbotes settle. diden him ealle hersumnesse".

E (265) "wenden þet it sculde ben forholen".

§ 20. Die Unterordnung der Sätze ist im Laufe der E-Chronik zur Regel geworden, nur zuweilen findet ein gewisser Rückfall in den alten koordinierenden Stil statt, wie z. B. 1016, wo es sich um die Beschreibung eines Feldzuges handelt; und selbst da ist dieser Stil einigermaßen am Platze, und durch Auslassung der Konjunktionen wird die Einförmigkeit gelegentlich unterbrochen. Allerdings ist das auch der Fall in den ziemlich dürftigen Aufzeichnungen der Jahre 1023—1037; auf S. 169 ist diese Beiordnung sehr geschickt; so auch auf S. 178, wo Harolds Angriff erzählt wird. In höchstem Grade auffallend ist die unverträgliche Ungeschicklichkeit solcher Sätze wie:

E (219) "He læfde æfter him þreo sunan. Rodbeard hét se yldesta, se wæs eorl en Normandige æfter him. se oþer hét Willelm. þe bær æfter him on Engleland þone kinehelm. Se þridda het Heanric" usw.

Demgegenüber sind ja die ersten Versuche in A kunstvoll. Die große Anzahl frommer Ausrufe im späteren Teil trägt viel zum vollständigen Auseinanderfallen des Satzbaues bei.

Vgl. auch E (260) "Aer he wære wel ded" usw.
E (263) "God man he wes".

Satzbau.

§ 21. In dem etwas schleppenden Stil der früheren Zeiten zeigt sich für die Kunst des Satz- und Periodenbaues wenig Verständnis. In der Unmenge von einfachen beigeordneten Sätzen kommen nur selten gute Beispiele vor, wo Nebensätze einigermaßen sorgfältig untergeordnet und eingewoben sind. Hauptsächlich ist das der Fall in Teilen späteren Ursprunges.

A 430 "Her Palladius se biscop wæs onsended to Scottum þæt he hiera geleafan trymede. from Cælistino þam papan". Vgl. auch 418.

Zuweilen ist die Kürze und Knappheit des Ausdruckes, wie in einer höchst entwickelten synthetischen Sprache zu erwarten ist, sehr auffallend:

A 449 "Hengest and Horsa from Wyrt georne geleaþade Bretta kyninge gesohton Bretene".

A 796 "and gebundenne hine on Mierce læddon".

A 984 "Her forþferde se wellwillenda bisceop Aþelwold, and seo halgung þæs æfterfilgendan bisceopes".

In A 709 haben wir ein Beispiel, wo der Satzbau viel zu wünschen übrig läßt:

"Her Aldhelm biscop forþferde, se wæs be westan wuda biscop and wæs todæled" usw.

so auch bei dem Wechsel der direkten und indirekten Rede zu 755, obgleich dieser einem bestimmten stilistischen Zweck dient. Solchen Beispielen, wo der Satzbau etwas nachlässig, wenn auch nicht ungrammatisch ist, begegnen wir etwas häufiger in E:

E (143) "and him beheton þet hi woldon þisne eard healdan. and he hi fedan scolde and scrydan".

E (253) "þa geaf he þone biscoprice an clerc Alexander wæs gehaten".

E (257) "þes ilces geares on þone lenten tide wæs se eorl Karle of Flandres of slagen ... þær he læi and bæd" usw.

E (260) "... forþferde se biscop ... and þær bebyriged"; vgl. auch (259).

Ähnliche Beispiele E (263) "and beberiend"; E (268) "and wærd ded"; E (251) "and wearþ þa sone".

§ 22. In bezug auf diese Eigentümlichkeit möchte ich ein kurzes Zitat aus dem lehrreichen Aufsatz von Kellner (Abwechslung und Tautologie, zwei Eigentümlichkeiten des alt- und mittelenglischen Stiles, Engl. Stud. Bd. XX S. 1—24) anführen. „Wären solche Beispiele von Verstößen gegen die Einheit und Konzinnität des Satzbaues vereinzelt oder auf bestimmte Perioden beschränkt, so könnte man geneigt sein, sie als Unbeholfenheit, als Lallen und Stammeln eines in den Anfängen ringenden Individuums aufzufassen. Allein die Beispiele sind zu zahlreich und zu allgemein, als daß sie auf diese Weise erklärt werden könnten. Ich glaube vielmehr, daß wir es mit einer stilistischen Erscheinung zu tun haben, die teils bewußt, teils unbewußt als eine Art Figur verwendet wurde, um der Sprache Abwechslung und Mannigfaltigkeit zu verleihen. So wie nun zwei Wörter von mehr oder weniger gleichem Inhalt gerne gebraucht wurden, um dem Ausdrucke Fülle und Mannigfaltigkeit zu geben, so wurden zwei mehr oder weniger gleichwertige grammatische Formen und Konstruktionen verwendet, um Abwechslung in die Rede zu bringen.“ Als Beispiele davon gibt er unter anderen:

1. Falsche Konstruktionen nach einem Kollektivum;
2. Wechsel zwischen dem Prät. und Präs.;
3. Wechsel von direkter und indirekter Rede;
4. doppelte Negation.

Einschachtelung.

§ 23. In den meisten Fällen ist es ein Adjektivsatz, der eingeschlossen ist. Ein paar Beispiele genügen:

A 874 "and he gearo wære mid himselfum, and on allum þam þe him læstan woldon. to þæs heres þearfe".

A 885 (78) "and to allum þam west rice behienan Wendel sæ, and begeondan þisse sæ, swa hit his þridda fæder hæfde butan Lidwiccium".

A 876 "and him þa aþas sworon . . . þe hi ær nanre þeode noldon, þæt hie hrædlice of his rice fóren".

A (88) "þa Deniscan þe on Meres ige sæton. tugon hira scipu úp usw.

"þa" wird gelegentlich in solchen Sätzen zur Wiederaufnahme des leitenden Gedankens angewandt:

A 913 "þa æfter þam . . . þa for".

A 922 "and þa on þæm setle þe he þær sǽt, þa gefor Æþelflæd".

§ 24. Die kunstvolle Gliederung in A nach 891 darf noch einmal betont werden; der Wechsel zwischen Pronomina und Substantiva, zwischen Verbindung und keiner Verbindung zeugt im höchsten Grade für ein schon entwickeltes ästhetisches Gefühl. Das hypotaktische Element fängt eigentlich erst mit dem Jahre 855 an, obwohl wir Spuren davon bereits in der früheren Periode kennen gelernt haben. Am beliebtesten jedoch ist die parataktische Form, die sich in den vielen Antithesen zeigt. Dieser antithetische Satzbau, zugleich mit dem schon erwähnten Verlust der Satzverbindung, verleiht dem Ganzen eine neue und sehr erfreuliche Anschaulichkeit.

Beispiele des antithetischen Satzbaues in A:

A 855 "Gode to lofe, and himselfum to ecere hælo".

A 867 "and hie hæfdun hiera cyning aworpenne Osbryht. and ungecyndne cyning underfengon Ællan".
"sume binnan, sume butan".

A 871 (72) überall — besonders zu bemerken: "wiþ alne þone here lytle werede".

A 877 "sum . . . sum".

A 894 (84) "swa oft swa . . . þonne"; "healfe æt ham, healfe ute".

A 894 (86) "þa he þa wæs þiderweardes, and sio oþeru fierd wæs ham weardes".

A 894 (87) "þa he þær to gefaren wæs, þa eodon hie to hiora scipum".

A 894 (90) "sume . . . sume".

A 894 (98) "æt sumum twam cirron, æt oþrum cierre" usw.

§ 25. Wegen des zweifelhaften Zustandes der Interpunktion ist es vielleicht praktischer, die verschiedenen Abschnitte als die besten Einheiten aufzufassen. Besonders schwer zu veranschaulichen sind die Ereignisse des Jahres 894, weil das Material überhaupt nicht gesichtet ist. Die Eintragung zum Jahre 918 leidet auch an dem Mangel an Unterordnung. Andrerseits sind solche Abschnitte wie 890, 893, 895, 897 wohlgelungen.

§ 26. Obgleich die Annalisten von E nicht ganz selten eine ererbte Vorliebe für die Koordination zeigen und mehr als einmal ungeschickte Wiederholungen anwenden, ist diese Chronik zur Zeit, wo ausführliche Eintragungen erscheinen, nicht ohne kunstvolle Züge. Ihr größter Reiz während des ersten verhältnismäßig unabhängigen Zeitabschnittes liegt in der Klarheit und Nüchternheit des Satzbaues. Einen guten Eindruck des Satzstiles gewinnt man durch das Studium der folgenden Beispiele:

E 991 "and on þam geare man gerædde þet man geald ærest gafol Deniscan mannum. for þam mycclan brogan þe hie worhtan be þam sæ riman. þet wæs ærest X þusend punda. þæne ræd gerædde Siric arcebiscop".

E 1011 "Ealle þas unge sælþa us ge lumpon þurh unrædes. þet mann nolde him to timan gafol bedan. ac þonne hi mæst to yfele gedon hæfdon. þonne nam man griþ and friþ wiþ hi and naþe læs for eallum þisum griþe and friþe and gafole: hi ferdon æghwider folc mælum. and hergodon. and ure earme folc ræpton and slogon". (Vgl. auch E 1004 "þa gerædde Ulfkytel" und E (137) "þa gerædde seo cyng" usw.).

§ 27. Gegen die Mitte des 10. Jahrhunderts stehen die E-Annalen in bezug auf die Satzkunst in vieler Hinsicht hinter C und D zurück. Im Abschnitte zum Jahre 1049 z. B. kann C durch die Anwendung einiger Phrasen abstrakter Art: "mid hiwunge"; "mid facne" in wenig Worten ausdrücken, was E mit Hilfe einer Anzahl mehr oder weniger ungeschickter Sätze kaum bewerkstelligen kann. Aber es ist die Redaktion D 1052, die uns die schönste Leistung dieser Periode auf dem Gebiet des

Satzbaues darbietet: "Sende þa æfter Leofrice eorle . . . to wiþer male" (175).

§ 28. Während der Zeit kurz nach der normanischen Eroberung erreicht E den Höhepunkt im Satzbau. Einschachtelung der Nebensätze ist jetzt zur Regel geworden, so daß viele Beispiele aus dieser Zeit als Muster für den Periodenbau gelten können. Besonders ist das der Fall in der Abfassungszeit des Schreibers, der uns wenigstens eine der beiden Charakterskizzen hinterlassen hat. Er zeigt eine vortreffliche Mannigfaltigkeit und Gewandtheit in allem, was die Satzkunst betrifft, und zugleich freiere Anwendungen des Partizipiums Präsentis und des Dativus absolutus. Vgl. solche Sätze wie 1086 (217) "Æfter ure Drihtnes Hælendes Cristes gebyrtide".

E (219) "gif hwa . . . wunedon".

E (225) "se eorl of Normandige . . ." (mit Wiederholung des Subjekts).

§ 29. Ich füge hier noch ein paar Beispiele von nachträglicher Hinzufügung mit "þæt" bei, die ich schon erwähnt habe, als bezeichnend für E in der Angabe des Datums. Dieselben kommen nur gelegentlich in A vor: "þæt wæron þa ærestan scipu" usw. 787.

E 1008 "þet is þonne þrym hund hidum" usw.

E 1011 ". . . þet mann nolde him to timan gafol bedan."

E 1012 ". . . þet wæs VIII þusend punda."

E 1018 "þet wæs ealles" usw.

E 1064 (192) "þet wæs fela þusend".

E (202) "þet wæron Swægnes sunan cynges".

E (208) "þet wæs Egelwine biscop".

E (232) "þet wæs Waltear bisceop swiþe god lifes man" usw.

E (252) "þet wæs forþan þet hit wæs don þone pape to understanden þet he hæfde" usw.

§ 30. Andere bemerkenswerte Erscheinungen im Satzbau sind:

1. Auslassung des Relativpronomens:

A 889 "buton tuegen hleaperas Ælfred cyning sende mit gewritum".

A (94) "seofon ærendracan he him hæfde to ásend".

2. "se", "þe" wird häufig gebraucht, um die Wiederholung des Dingwortes zu vermeiden:

E (133) "æftra syþ wyrse þonne se ærra".

E (172) "þa wearþ Eustatius uppon his horse. and his ge feoran uppon heora".

E (222) "and se abbod of sanct Augustine. and se abbod of Baþon. and þe of Perscoran".

E (229) "gewánn þone castel æt Argentses . . . and syþþan þone æt Hulme".

E (232) "se eorl of Flandran. and se of Bunan".

III. Kapitel.

Variation des Ausdruckes.

Wortschatz der ersten Periode.

§ 31. Eine genauere Betrachtung des Wortschatzes der ersten Periode zeigt viel Auffallendes. Von Substantiven, von Eigennamen abgesehen, sind im ganzen etwa 160 verschiedene Wörter verwendet, über 20 davon sind den klassischen Sprachen entlehnt, eine Tatsache, die allein schon den fremden Einfluß auf die Prosa bezeugt. Diese Lehnwörter drücken zum größten Teil neuere christliche Begriffe, Kirchenämter usw. aus. Ebenso merkwürdig ist die Anzahl mit den Suffixen "nesse", "had", "þ" gebildeter Abstrakta und von Komposita mit "wæl", "setl" und "rice" als einer der Bestandteile. Folgende Substantive mit verwandtem Begriff oder Substantive, die zu feinerer Schattierung desselben Begriffes dienen, sind gebräuchlich: "ceaster", "burg", "tun"; "fruma", "frymþ"; "þegn", "wer", "mæg", "swan"; "eorþa", "middangeard"; "tid", "hwile".

§ 32. Weil es der eigentliche Zweck der früheren Chronik war, bloß einfache Tatsachen mitzuteilen, steht eine nicht unbeträchtliche Auswahl von Zeitwörtern zur Verfügung. Mitunter sind als sinnverwandte Verba im Gebrauch: "gegan", "gewinnan", "geniman"; "forweorþan", "sweltan", "forþferian", "gefaran"; "genemnan", "nemnan", "gecweþan"; "feohtan", "winnan"; "ongietan", "onfindan"; "gecierran", "gehwierfan", "gefulwian", "bodian godspelle"; "faran", "gan".

Präfixe wie "a", "ge", "be", "on", "ut", "to", "forþ", "ofer" zur Bildung von Zusammensetzungen sind häufig anzutreffen.

§ 33. Adjektive außer "monig", "micel", "mæst", "al" sind verhältnismäßig selten, und wenn sie angewandt werden, scheinen sie viel tieferen Inhalt zu besitzen als in den späteren Perioden, denn in den früheren kurzen Aufzeichnungen wären solche Beziehungswörter ganz überflüssig, wenn nicht irgendein triftiger Grund ihren Gebrauch forderte. So z. B.:

A 45 "ead(i)ga Petrus".
A 473, A 584 "unarimedlico hereaf".
A 501 "anne giongne Brettisc monnan, swiþe æþelne monnan".
A 601 "godcunde lareowas".
A 671 "Her wæs þæt micle fugla wæl".
A 716 "ciriclean".
A 750 "o fermedan a ldormann (allit)".
A 761 "se mycla winter".
A 755 "gearo and radost".
A 785 "geflitfullic".

§ 34. Die Adverbien der Art und Weise zählen in diesem Teil zu den Seltenheiten: "wuldorfæstlice" 167; "ierre" 584; "heardlice", "unheanlice" 755; "ungefealice" sind die bedeutendsten Beispiele. Daß sie so selten vorkommen, ist das deutlichste Zeichen für den geringen subjektiven Anteil, den die ersten Annalisten an ihrer Arbeit nahmen.

Parallelformen.

§ 35. Eine vollständige Würdigung des Wortschatzes der verschiedenen Zeitabschnitte in erschöpfender Weise ist nicht meine Absicht. Die folgenden Zeilen werden eher dem Zweck dienen, das Augenmerk auf gewisse Punkte zu richten, die für die Stilart bezeichnend sind. Sehr bemerkenswert ist eine Reihe von Wörtern, die die Idee "sterben", "heimfahren" ausdrücken; das richtige altenglische Wort scheint "sweltan" zu sein; dasselbe wird jedoch die ganze Chronik hindurch mit einem besonderen Begriff verbunden; einmal wird es von dem Eintreten des Todes gebraucht; in der eigenartigen dramatischen Erzählung zum Jahre 1123, wo es sich um den jähen Tod des Bischofs von Lincoln handelt, heißt es nämlich: "Laferd kyng ic swelte!" Außerdem kommt das Wort, wahrscheinlich durch christlichen Einfluß nur vor, wenn der Chronist den Tod einer Person erzählt, die entweder heidnisch ist, oder über die er nicht viel Gutes zu sagen hat. Auch wird "forweorþan" oft mit demselben Begriff verbunden, während "acwelan" einen negativen Sinn besitzt. Eine scheinbare Ausnahme in dem Falle, wo es den Tod

der verschiedenen Könige von Westsachsen vor der Bekehrung zum Christentum betrifft, ist leicht erklärlich.

Beispiele: A 3 "Herod swealt"; A 46 "aswalt".

A 655 "Her Penda forwearþ, and Mierce wurdon Cristne".

A (98) 918 "monige men hungre acwælon".

C 1040 "Her swealt Harald cing"; aber in E 1039 "Her forþferde Harold cyng".

C (D) 1054 "þy ylcan geare swealt Osgod Clapa færinga".

E (217) "manig hundred . . . swulton".

E (219) (über Wilhelm den Eroberer) "He swealt on Normandige".

Von Wilhelms noch verhaßterem Nachfolger Wilhelm Rufus heißt es (235) einfach: "wearþ se cyng Willelm on huntnoþe fram his anan men mid anre fla of sceoten", aber (226) "gif se cyng swulte".

Unter anderen Ausdrücken sind:

A 728 (interp.) und A 855 "and þær his feorh gesealde".

A 961 (interp.) "gewat".

EF 616 "for to Criste".

E (125) "geferde þet heofonlice".

E (225) "gewat of þissum life".

§ 36. Die häufigsten Parallelformen, die den Schreibern zur Verfügung stehen, sind:

Als Ersatz für "wurdon Cristne" finden wir Umschreibungen wie "onfengon rihtne geleafan", "fulwihtes bæþ" oder "fulwiht". vgl. A 604.

"ahton wælstowe" (sehr häufig); "namon sige"; "hæfdon sige".

"his feorh generede" A 755; "se at bærst" A 607 (interp).

Viele Ausdrücke für den Begriff „Zeit“: "tid"; "cierre"; "siþ"; "tima"; "stund"; "hwile"; auch D 947 "binna litlan fæce"; "tid" A 540 = Stunde. "stund" erscheint erst verhältnismäßig spät: E 1106 "lange stunde þær æfter", und "hwile" in der letzten Periode als einfache Konjunktion.

Unter anderen: "ærendraca"; "sandermann" 1123; "sande" 1135.

"ætberstan"; "ætfleon"; als transitives Verbum "aflieman".

"anginn"; "fruma"; "frymþ".

"awestan"; "hergian".

"æw"; "lagu" (Lehnwort).

"be" in Zusammensetzungen im Sinne von jemanden etwas rauben oder wegnehmen: "belifan"; "benæman"; "beniman"; "behorsian"; "bescieran"; "belandian" u. a. m.

"beginnan"; "onginnan".

"brydealo"; "brydlop" (nordisches Lehnwort) D 1076.

"craft" im schlechten Sinne S. 262 belegt; "geapscipe"; "wrenc".

"cwen"; "hlæfdige".

"cild"; "æþeling".

"cleopian"; "nemnan"; "þam wæs nama"; "þe is gecueden".

"cynehelm"; "corona".

"cniht". Spuren des Bedeutungswandels: (225) "þar inne he sette his cnihtas ... and þær inne his rideras gelogode"; vgl. (226), (233).

"eorþbyfung"; "eorþdyne"; "eorþstyrung".

"fæsten"; "fæstnung"; "geweorc"; "castel" 1052 E (181), auch in Zusammensetzungen wie "castelweorc".

"friþian"; "griþian"; "geþingian"; "niman griþ"; "sehtlian"; "acordian" 1120 E.

"friþ"; "griþ" (eigentlich Waffenstillstand); "sibsumnesse" 860 A; "seht"; "þwærnes"; "pais" (Lehnwort) 1135.

"flocc" ("flocmælum", "folcmælum"); "flocrad"; "getruma"; "hloþ".

"fulwiht"; "crismlising" 878.

"fleam astiht"; "astealde"; "onstealde".

"gelaþung" in F; statt Lehnwort "cirice"; "hyrde" 616 (interp).

"here"; "fyrd".

"here"; "hæþen"; "Denisc.".

"-ing" in Ableitungen; "sunu".

"liþ"; "reonaþ".

"midwinter"; "cristesmæsse"; "natiuiteþ" 1102 usw.; vgl. Plummer Bd. II S. CLVI.

"niman"; "tacan" — der Kampf zwischen "niman" und dem Lehnwort "tacan" in der späteren Prosa ist sehr interessant; vgl. insbesondere S. 266, 267, 268.

"feng to wife"; "toc to wiue".

"namon friþ"; "swor annesse" A (103); "wiþtrywsodon" 972; "gesemedon" (229).

"onlecgan"; "onweorpan"; "wregan".

"stede"; "stowe"; vgl. E 779 und F 779 "on þæs stall"; "an his loh".

"utadrifan"; "utlagian"; "geutian".

Viele andere Beispiele werden besser unter der Wortdoppelung angeführt.

Satzäquivalente.

§ 37. a) Zu berücksichtigen ist auch die Abwechslung in solchen Fällen, wo Abstrakta einen ganzen Satz oder einen längeren Ausdruck ersetzen. Dieser Gebrauch ist bezeichnend für die spätere Prosa und in unserer ersten Periode recht selten, besonders als Ersatz für einen adverbialen Nebensatz der Zeit oder der Art und Weise. Vor 855 sind solche Abstrakta nur in der Prosa späteren Ursprunges anzutreffen.

A (Einleitung) "Fram Cristes acennesse"; "ær Cristes geflæscnesse"; anstatt der gewöhnlichen Wendung "ær þam þe Crist acenned were".
E (3) "imbe geare rina".
A 4 "for Cristes ehtnesse from Herode".
A 6 "from frymþe middangeardes".
E (5) "mid mycelum gewinne" = "heardlice".
E 47 "for his uncafscipe".
A 449 "ærest Brettum to fultume".
A 449 (interp.) "heom seggan Brytwalana nahtnesse and þæs landes cysta".
F 616 "æfter Laurentius forþsyþe".
E 634 "be Honorius wordum þes papan".
A 716 "þa ciriclean scare".
A 828 "to eaþmodre hersumnesse".

In A nach 855:

A 855 "Gode to lofe and him selfum to ecere hælo" (final).
A 874 "to þæs heres þearfe".
A 886 "buton Deniscra monna hæftniede".
A 891 "on elþiodignesse".
A (84) "ofer þa treowa".
A (86) "mid . . . þæm fultume".
A (88) "on fleame generede".

A (92) "butan cyninges leafe and ofer þara biscopa gebod".
A (92) "to unfriþe" (final).
A (102) "gewrecan hira teonum".
A (103) "be Eadweardes cyninges hæse".
A (103) "eal þæt ... to lafe wæs.
A 1001 "ofer ealle þa getrywþa".

§ 38. Die Prosa des 10. und 11. Jahrhunderts erhält einen reichen Zufluß durch Wendungen dieser Art wie "mægen"; "yld"; "láf"; "fornede" (148); "dugoþ"; "ege"; "scypcræft"; "folgaþ" u.a.m.

A 1070 "crafede fæstnunge his gehersumnesse mid aþ swerunge".
D 941 "alugon hira getreowaþa".
E (117) "buton he cume to dædbote".
E (127) "to myclum bismore".
E (129) "on ... hire mildheortnisse".
F (129) "be Godes leafe and bletsunge".
E (136) "wæs eall his are ofgenumen".
E (150) "on heora agenra gymeleaste".
E (157) "on þes ... gewitnesse".
E (157) "geferscipe".
E (163) "for his untrumnisse".
D (167) "mid mycelan manslihte".
E (199) "to sahtnysse" (final).
E (207) "for þes mynstres holdscipe".
E (207) "þurh his mycele mildhertnesse".
E (211) "to þæs cynges unþearfe".
E (219) "hwilcne wurþscipe he hæfde".
E (249) "wiþcwæþ ... ælces gean fares".
E (249) "on þam fare".
E (29) (interp.) "to loue and ... to wurþminte" (final).
E 656 (interp.) "for his broþer luuen Peada".
E (31) (interp.) "for iure sawle alesednesse".
E (252) "swor him underþeodnysse".
E (268) "for þe micel eie of him" u. a. m.

Demgegenüber sind solche ungeschickte Ausdrücke wie "þet hie eall woldon þet he woldon", "crafede þas þe he crafede" nicht selten.

§ 39. Eine Anzahl von sehr lakonischen Ausdrücken kommt im früheren Teil von A vor; sie erscheinen auch in der Hs. F und in den Interpolationen in A, die bekanntlich zum größten Teil von demselben Schreiber herrühren. Der Schreiber von F scheint jedenfalls eine große Vorliebe für Latinismen zu besitzen.

A 449 "Horsa from Wyrtgeorne geleaþade".

Hier hat der spätere Redaktor den Ausdruck in "on þeora dagum geleaþode Wyrtgeorn Angel cin hider" verwandelt.

A 3 "Her swealt Herodus from him selfum ofsticod".

A 796 "and gebundenne hine on Mierce læddon".

F (8) "Her Paulus gebunden wearþ gesend to Rome".

A 865 "and under þam friþe and þam feoh gehate".

Der Gebrauch des Dativus absolutus oder ähnlicher Ausdrucksweisen ist, obwohl nicht auf eine Periode beschränkt, nicht allzuhäufig. Die Erscheinung tritt uns am meisten da entgegen, wo es sich um übliche Ausdrücke, Ausrufe usw. handelt.

Beispiele:

A 797 "Gode fultomiendum".
A 560 (interp.) "Idan forþgefarenum".
E (24) "rixiendum Eadbaldum".
E 792 "æfter wræc siþe ham cumenum".
A 718 "be him lifgendum".
C (184) "be him libbendum".
C 913 "Gode forgyfendum".
C 917 "Gode fultumgendum".
F 937 "Criste fultumegende".
E (218) (222) (225) "þissum þus gedone".

"Godes þances" (passim); F (128) "Gode þang"; "his unþances"; "sume unþances".

§ 40. Um eine Absicht auszudrücken, werden Finalsätze, der Infinitiv, das Gerundium und Abstrakta gebraucht. Das Gerundialpartizipium (eigentlich nur eine fehlerhafte Form für solche auf -"enne", d. h. ein flektierter Infinitiv) ist ein Merkmal

der Hs. F. Ich habe nur ein Beispiel davon in A gefunden, und zwar zu J. 1070 "þa seruise to donde".

Beispiele:

Gerundialpartizipium — F 49 "Her Nero agann to rixiende".
F 448 "him to helpe his fynd to ouer cumende".
F (130) "to tellende".
A 604 (interp.) "he sende to bodiende".
Infinitiv — A 792 "het . . . þæt heafod ofaslean" usw.
Gerundium — E 430 "to bodianne Scottum fulluht".
A 565 "to lærenne".
A 874 "to haldanne".
E 669 "to tymbrianne".

Im Alfredschen Zeitalter sind die Beispiele nicht allzuhäufig, in der späteren Prosa anderseits kommen sie manchmal vor:
E (139) "gearu wæs heom on to fonne".
E (177) "com hit to witenne".
E (216) "to habbanne"; "to tellanne"; "to donne".
E (238) "com to sprecene".
E (256) "for to hauene" u. v. a. m.

Abstrakta — E (10) "Britwalum to gebeorge".
E (199) "to sahtnysse".
E (211) "to þæs cynges unþearfe".
A 874 "to þæs here þearfe" u. a. m.

Wortdoppelung.

§ 41. Diese beliebte Ausdrucksweise der angelsächsischen Prosa ist nicht so ganz charakteristisch für den Chronikstil. Am Anfang, abgesehen von der Einleitung, ist die Wortdoppelung ganz unbekannt. Während des Alfredschen Zeitalters kommt sie nur gelegentlich vor, aber in der Prosa des 10. Jahrhunderts ist dieses Kunstmittel in immer zunehmendem Gebrauch. Um die künstlerische Wirkung zu verstärken, wird die Wortdoppelung sehr häufig mit Stabreim und auch mit Assonanz oder Reim verbunden.

§ 42. Hans Hecht äußert sich in seiner Einleitung zur Übersetzung der Dialoge Gregors des Großen (Greins Bibliothek der ags. Prosa Bd. 5 Abt. 2 S. 88) sehr treffend über die Anwendung dieses Kunstmittels: „Die Wortdoppelung entsteht in erster Linie aus dem Bestreben, den Inhalt eines lateinischen Begriffes vollständig auszuschöpfen, und aus dem Unvermögen, dies mit einem Wort zu tun“. (Das kann wohl die Seltenheit dieser Erscheinung in der frühesten Prosa der Chronik erklären, jedoch für die späteren Teile nicht gelten, denn hier ist die Wortdoppelung ebenso typisch für die reflektierende Prosa wie die Kenning für die altenglische Poesie.) „Sie verbindet 1. den eigentlichen Ausdruck mit dem uneigentlichen, 2. die Folge mit der Ursache, 3. zerlegt die zu bezeichnende Handlung in verschiedene Stufen des Geschehens; 4. bisweilen erscheint ein allgemeingültiges Wort neben einem dialektisch eingeschränkten. Es handelt sich in anderen Fällen lediglich um Tautologie oder um Herstellung des Satzgleichgewichtes, andere sind häufig vorkommende Reimformeln“. Von diesen Einteilungen sind 2, 3 und 4 in der Chronik recht häufig. Ich habe die besten Beispiele klassifiziert.

Substantive.

§ 43. a) Ohne Alliteration.

A 860 "on godre geþuærnesse and on micelre sibsumnesse".

A 894 (84) "hloþum and floc radum" (4).

A (103) "to hlaforde and to mund boran".

E (148) "æfter mycclum geswince. and earfoþnissum his lifes" (3).

D (152) "feologan and wed broþra". Eines der ersten Beispiele dieses typisch englischen Gebrauches, nämlich der Verbindung von zwei Ausdrücken, von denen der eine Bestandteil aus einer anderen Sprache entlehnt ist, wie z. B. "will and testament"; vgl. auch "festena and castelas" (230).

D (156) "þrymme and blisse and lofsange" (2).

D (156) "to wurþmynte and to ecere hælþe" (3).

D (156) "mid estfulre heortan and mid ealre eadmodnysse".

E (164) "be þæs cynges læfe and ræda" (Assonanz).

E (199) "ealle dræuednysse and ealle ifele".
E (221) "to þære mæste untriuwþe. and to þam mæsten swic-
dóme".
E (230) "lare and totihtunge" (1).
E (236) "buton behreowsunge and ælcere dæd bote" (2).
E (237) "to dære and to lættinge".
E (241) "ealdre and hyrde".
E (248) "hearme and swicdome" (4).
E (263) "manred maked and aþes suoren".

Von späteren Chroniken und Interpolationen:

F (12) "þurh fyr and þurh swyrdes egge" (3).
E (29) "wurþminten and arwurþen".
E (31) "meres and laces".
E (31) "mid sibbe and mid reste" (2).

b) Mit Alliteration:

A 920 "friþe and fultume" (2).
C (186) "friþ and freondscipe" (2).
D (209) "myccla geofa. and manega gærsama".
E (220) "mycel geswinc. and swiþe manige teonan" (2).
E (236) "gewealc and gewinn".
E (241) "se streongþe and se sige" (2).
E (258) "micele unrihte and micele unsibbe".
E (268) "sib and sæhte" (3).
E (35) (interp.) "mid writ and word".

Verba.

§ 44. a) Ohne Alliteration:

A (Einleitung) "cnysede and ofer swiþde".
A 911 "bræc...þone friþ and forsawon ælc riht". (A "friþ").
A 913 "worhte and getimbrede".
A 920 "getimbrede þa burg and gestaþolode" (3).
A (102) "forleton ... hie þa burg and foron aweg" (3).
A 923 "gewyrcan þa burg, and gesettan and gemannan" (3).
D (97) "worhte. and getrymode".
E (137) "þeoncian ne asmægian".
C (162) "wel lærde ... and wel manude".

E (217) "weolde and stihte".
E (235) "draf. and bewiste". (Metapher)
E (239) "ne geswican ne ne ateorodon".
E (241) "geaf. and sette".
E (253) "to geamene and to wealden".
E (259) "to begeman and to locen".
E (263) "todeld and scatered".
E (36) (interp.) "ic wille and tyþe" (2); "liufe and tyþe".
E (117) (interp.) "write and feostnige" (2), in den juristischen Formeln dieser gefälschten Urkunden.

b) Mit Alliteration (auch schwachen Vorsilben) oder reimartigem Schmuck:

E (133) "fordydon and forhergodan".
E (138) "to beot and to þraesc".
D (176) "bewéddod and beæwnod".
C (186) "beryptan and bereafodan".
C (192) "he rypte God ærost and ealle þa bestrypte".
D (203) "forhergode and forhynde".
D (204) "to bræcon and to wurpan".
D (204) "fordydon and forbærndon".
E (215) "cwydodon and to soþan sædan".
E (235) "be lænde and ealles be næmde".
E (246) "ge drehton and ge swencton".
E (116) (interp.) "geate and gife".

Adjektiva und Adverbia.

§ 45. a) Der Gebrauch von zwei Adjektiven, die dasselbe Substantiv bestimmen, ist eine spätere Erscheinung:

E (217) "swiþe hefelic. and wold berendlic gear".
E (218) "reowlic and wependlic tid".
E (219) "hu leas and hu unwrest".
E (220) "stearc man and ræþe".
E (228) "forsworenne and trywleasne".
E (234) "hefig tyme and ofer geswincfull".
E (243) "god gear and swiþe wistfull".
E (243) "hefig tyme and sorhfull".

E (235) "leode laþ. and Gode andsæte".
E (245) "god and soft man".
E (258) "eald man and forbroken".
E (117) (interp.) "landes feola and manega".
"swiþe gód mán and swiþe bilehwit".
In A 814 "se æþela papa and se halga".

Bisweilen 3 Adjektiva:
E (243) "swiþe lang winter. and hefig tyme. and strang".
E (263) "milde man . . . and soft and god".

b) 2 Adjektiva mit Alliteration:
E (117) "manegum þingum and mislicum".
E (214) "holde. and ge hyrsume".
E (217) "swiþe swincfull and sorhfull gear".
E (239) "mistlice and mænig fealdlice".
E (255) "micele gife and mære".
C 1052 "swa full and swa forþ" (zweimal).

c) Adverbien:
A 887 "oft and gelome . . . and oftrædlice".
E (133) "fæstlice . . . and heardlice".

§ 46. Die folgenden Beispiele illustrieren, was ich für die spätere Prosa als besonders bezeichnend halte, nämlich die Häufung des Begriffsinhaltes durch den Gebrauch von nicht nur zwei, sondern drei oft sinnverwandten Wörtern. Die ganze Gemütsstimmung dieser Chronisten, ihre Leiden und getäuschten Hoffnungen kommen hier zum Ausdruck.

E (141) "gehadode menn. and weras. and wif".
E (141) "griþe and friþe and gafole".
E (146) "bugon and gislodon. and horsodon".
E (146) "hergodon and bærndon and slogon".
D (156) "þrymme and blisse and lofsange".
C (164) "mid forste and mid snawe and mid eallon ungewederon".
E (178) "on orfe. and on mannum. and on æhtum".
D (182) "unlagon rærdon and undom demdon. and unræd ræddon".
E (208) "scipa and wæpne and sceattas manega".

D (209) "swiþe hreoh weder. and seo wóde sǽ. and se stranga wind".
E (217) "swiþe hefelic gear. and swiþe swincfull and sorhfull".
E (222) "on gold and on seolfre. and on faton. and on pællan. and on gimman. and on manige oþre deorwurþe þingon".
E (243) "manega unráda and bærnetta and hergunga".
E (245) "þa arcebiscopes and biscopes and þet dugeþ".
E (246) "hefig tyme winter and strang and lang".
E (247) "mid þunre. and lihtunge. and reine. und hagole".
E (258) "swarte and micele and ladlice".
E (258) "swarte and bradegede and ladlice".
E (263) "he milde man was and soft and god".
E (264) { "nadres and snakes and pades". "scort and nareu. and undep".
E (265) "for cursæd and for sworen and for loren".

Wiederholung.

§ 47. Die oft ganz wörtliche Wiederholung desselben Gedankens innerhalb desselben Abschnittes oder in Eintragungen, die dicht nebeneinander stehen, bildet die ganze Chronik hindurch eine Eigentümlichkeit, die unsere Aufmerksamkeit verdient. Jeder einzelne Schreiber ist ganz natürlich geneigt, einen besonders beliebten Ausdruck mehr als einmal zu verwenden. Es kommen die folgenden Beispiele in Betracht.

A (89) "þæt hie ne mehton þa scipu utbrengan".
A (92) "butan þæs cyninges leafe".
A (92) (94) "áspón to unfriþe".
A 919, 920 "ær he þonan fore".
A (101—103) "þa æfter þam" am Anfang vieler Abschnitte.
A (103) usw. "gebette and geedneowade"; "gebettan and gesettan"; "gesettan and gemannian"; "gebettan and gemannian"; "gewyrcan and gemannian" werden abwechselnd gebraucht.
A 1001 "upp asetton on ænne siþ"; "asetton him upp on ænne siþ".
A (90, 94) "þeh ic þa geþungnestan nemde".

A (92, 94) "ofer ... gebod"; "ofer ... bebod".

A (102) "þe þær binnan wæron" (dreimal).

E (117 interp.) "buton he cume to dædbote".

E 993, 1010, 1016 "onstealdon"; "astealde þone fleam".

E (135—140) "festlice fengon"; "festlice feohtende wæron"; "swa hi bewuna wæron".

E 1010 "þonne" wird offenbar mit Absicht nicht weniger als 9 mal wiederholt.

E 1012 "his halige blod"; "his haligan sawle"; "þone haligan lichaman". Hier zur Steigerung des Inhaltes besonders glücklich angewandt. Vgl. (215) "swa þet þet blod com of þam weofode uppon þam gradan. and of þam gradan on þa flore".

E (164, 165) "for his micelre untrumnysse".

D 1052, 1068 "mid geotendan here".

D (181) "swa full and swa forþ".

E (209) "amyrdon".

E (258) "swart" 4 mal in demselben Satz.

Lassen wir solche üblichen Ausdrücke wie "swa man æror ne gemunde" und die immer wiederkehrenden "ormætlic"; "unarimedlic"; "unasecgendlic" außer Betracht, so ist der Stil der letzten Abschnitte von der wörtlichen Wiederholungen im wesentlichen frei.

Das innere Objekt.

§ 48. Eine Vorliebe für solche Ausdrücke ist ein charakteristisches Merkmal des Stiles der Annalisten. Zwar sind die Beispiele vielleicht nicht zahlreich, aber die meisten kommen ziemlich häufig vor.

A 794 "þam was oþer noma nemned Præn".

A (72) "rade onridon".

A (101) "worhton þæt ge weorc".

E (127) "ræd ge rædde".

E (149) "oþer gefeoht he gefeaht".

E (150) "fang fon".

E (150) "drifon ægþer ge scipa. ge heora drafa".

D (182) "undom demdon".

D (191) "gewin . . . he won".
E (198) "menn guldon him gyld".
D (199) "his folc gefylced wære".
E (219) "leofdon heora lif".
E (227) "behæsa behet".
E (245) "sprecon . . . sprece".
E (264) "pined heom. untellendlice pining".
E (264) "faren all a dæis fare".

IV. Kapitel.

Wohlklang, Satzrhythmus und Redefiguren.

A. Wohlklang und Satzrhythmus.

§ 49. Die altenglischen Prosaschriftsteller bedienen sich verschiedener Mittel, um die Harmonie und den Satzrythmus zu heben. Ich habe schon darauf hingewiesen, von welcher Wichtigkeit das Satzgleichgewicht selbst in den frühesten Eintragungen war. Von den andern Kunstmitteln, wodurch die Schreiber ihre Sprache auszuschmücken verstanden, sind der Stabreim, die Assonanz und die Antithese besonders bemerkenswert. Die Antithese in A fasse ich auf als eine Art Ersatz für die etwas seltene Unterordnung. In E anderseits scheint sie manchmal wirklich mit künstlerischem Zweck angewandt worden zu sein. Der Stabreim ist natürlich der Versdichtung entlehnt. Er wird in A gelegentlich gebraucht, insbesondere an solchen Stellen, wo vielleicht irgendein poetisches Vorbild bereits vorlag. Vgl. Sweet (Engl. Stud. II 310—312) und Brandl (Pauls Grundriß II 1. Abt. S. 1058), die folgende Stellen erwähnen:

A 473 "genamon unarimedlico herereaf, and þa Walas flugon þa Englan swa fýr".

A 584 "Her Ceawlin and Cuþa fuhton wiþ Brettas ... ierre he hwearf þonan to his agnum".

A 755 "lytle werode on wif cyþþe".

A 755 "feoh and feorh".

A 755 "þæt hiera mægas him mid wæron".

§ 50. Bei den späteren Chronisten kommen alle solche Verzierungen und Verschönerungen reichlich zum Vorschein. Diese Alliterationen, Wortanklänge und Assonanzen werden die äußerlichen symbolischen Kennzeichen der weniger männlichen Gemütsstimmung dieser späteren Zeiten. Der Nachdruck liegt nicht

so sehr auf dem eigentlichen Wortsinn als auf der musikalischen, oft recht schwülstigen Ausdrucksweise, und viele dieser Stellen grenzen fast an das Gebiet der Poesie.

§ 51. Antithese in E:

E (133) "and á swa hit forþwearde beon sceolde. swa hit lætre wæs fram anre tyde to oþre".

E (168) "þam anan steorde Harold eorl. and þam oþran Tostig his broþor".

E (174) "unswican into gemote cuman. and út of gemote".

E (216) "hit is sceame to tellanne. ac hit ne þuhte him nan sceame to donne".

E (218) "Ac swa man swyþor spæc embe rihte lage. swa mann dyde mare unlaga".

E (235) "forþan þe on his dagan ælc riht afeoll. and ælc unriht for Gode and for worulde úp aras".

E (237) "ægþer ge be heonan sǽ ge be geondon".

E (249) "þysra deaþ wæs heora freondan. twy fealdlic sár. an þet hi swa fearlice þises lifes losedan. oþer þet feawa heora lichaman ahwær syþþan fundena wæron".

E (257) "þa forlæs he þet mid rihte forþi þet he hit hæfde æror beieten mid unrihte".

E (258) "þis was his in gang, of his ut gang ne cunne we iett noht seggon".

E (267) "sume here þankes and sume here unþankes".

§ 52. Alliteration in gewöhnlichen Phrasen wie "feoh and feorh" A 755; "on fullum fleame" A (98); "saca and socne"; "toll and team" E (116); "fæstilice feohtende" E (133); "geld ne gaule" E (31); "læred and lawed" E (29).

Andere Beispiele:

A (72) "folc gefeoht gefohten".
"rade onridon þe mon na ne rimde".

A (74) "he lytle werede un ieþelice æfter wudum for, and on mor fæstenum".

A (76) "worhte Ælfred cyning lytle werede geweorc . . . and of þam geweorc wæs winnende wiþ þone here".

A (78) "þa hie þa ham weard wendon mid þære here hyþe, þa metton hie micelne sciphere wicenga".

A (100) "friþe and fultume".
A (101) "budon and bytledon".
A (114) "swiþe micel man cwealm and se micela man bryne".
E (133) "for neah ealle Weast Centingas fordydon and forhergodon".
E (137) "wendon þa oþres wæges" (noch in der modernen Sprache beibehalten, wahrscheinlich wegen der Alliteration).
E (137) "mæte and madmas ofer 50 mila".
E (137) "gafol gyldan".
E (142) "sloh hine þa an heora mid anre æxe yre on þet heafod".
E (145) "mid worde and mid wædde".
E (147) "fyrde be fullum wite".
E (149) "dulfon þa ane mycele díc on þa suþhealfe and drogon heora scipa . . . and bedicodon".
E (150) "ferdon beforan þære fyrde and fang woldon fon".
D (156) "mid weorþlican weorode and wynsaman dreame".
"eallon þam to ecere hælþe".
D (160) "weallendan winter".
C (162) "he færinga feoll to þære eorþan mid egeslicum anginne".
D (173) "þæt wæs æfre ætforan oþrum gyldum þe man myslice geald. and men mid menig fealdlice drehte".
D (175) "heora hlaford to helpe".
D (175) "werod wanode".
E (177) "þa lengde hit man swa lange þet seo scipfyrd eall belaf".
D (181) zahlreiche Beispiele auf dieser Seite.
E (181) "ge binnan burh ge buton" ("but an' ben", noch in der schottischen Volkssprache beibehalten).
C (186) "friþ and freondscipe heom betweonan gefæstnodon".
D (187) "micel folc on þan fleame ofsloh".
D (199) "twa folcgefeoht wæron ge fremmede binnan fif nihtan".
E (223) "mannoden and metsoden".

E (231) "into muntan and moran ferdan þet heom man to cuman ne mihte".
E (234) "hired oþþe here".
E (244) "þises geares on æfteward Mai wæs gesewen an selcuþ steorra mid langan leoman manage niht scinende".
E (268) "sib and sæhte sculde ben betwyx heom".

§ 53. Reim und Assonanz:
A (32) "Penda adrifenne and rices benumenne".
A (84) "east lang and west lang".
"for wudu fæstenne and for wæter fæstenne.
A (124) "wellwillenda ... æfter filgendan".
E (127) "gewæpnod and gewædod".
E (131) "bugon. and flugon".
E (133) "buton folces geswinc, and feos spilling. and heora feonda forþbylding".
E (141) "griþ and friþ".
E (143) "metian and horsian".
C (168) "þær fette and to Wincestre lædde".
C (192) "rypte ... bestrypte".
E (205) "of smeate golde ... of read golde".
D (204) "ridende and gangende mid unmætan here swiþe fægengende".
D (210) "sume hreowlice on fotan gangende. and sume earmlice ridende".
E (215) "ridendra manna. and gangendra".
E (233) "selcuþ steorra on æfen scynende and sona to setle gangende".
E (233) "lytel æfter rihte and æfter his dyhte dyde".
E (238), (239) "be lænde and ealles be næmde".
E (241) "wexende and waniende".
E (245) "wolde he nolde he".
E (246) "strang and lang".
E (255) "ærost man hem be ræfoþ her eahte and siþþon man hem of slæþ".
E (259) "wurþon þa alswa gode freond swa hi wæron æror feond".

E (264) "forsuoren and ... forloren".

E (30) (interp.) "wateres and meres and fennes and weres".

Anm. Vgl. im Nhd. solche Ausdrücke wie: scheiden und meiden, auf Schritt und Tritt, Knall und Fall, Rat und Tat, Hülle und Fülle, lügen und trügen; ne. high and dry usw.; mit einem verächtlichen Sinn verbunden ne. willy nilly, clap trap, sing song; nhd. Klingklang, Singsang, Wirrwarr.

B. Die Redefiguren.

§ 54. a) Das Simile.

In der im allgemeinen recht schlichten Prosa der Chronik ist die regelmäßige bewußte Anwendung von Redefiguren kaum zu erwarten; das zeigt sich am auffallendsten, wenn wir die Prosa mit den reichgeschmückten historischen Gedichten vergleichen. Von den bildlichen Ausdrücken, die in den Annalen vorkommen, sind sehr wenige dem poetischen Einfluß zuzuschreiben, höchstens zwei oder drei. Auch ist der Einfluß des Christentums in dieser Beziehung nicht gerade, was wir bei einem vorwiegend klösterlichen Produkt erwarten sollten. Das Simile spielt freilich keine bedeutende Rolle in der altenglischen Literatur, und von dieser Gattung sind in der Chronik denn auch nicht mehr als zwei echte Beispiele anzutreffen:

A 473 "þa Walas flugon þa Englan swa fyr". E ist auffallend prosaisch — "þa Walas flugon þa Englan swiþe þearle".

Das zweite Beispiel ist ziemlich ausführlich:

E (258) "and þær he wunede eall riht swa drane doþ on hiue. Eall þet þa beon dragen toward swa frett þa drane and dragaþ fraward. swa dide he eall þet he mihte tacen wiþ innen".

Die anderen Beispiele, die ich hier anführe, sind nicht Similes im strengen Sinne des Wortes. Sie sind bloße Vergleichungen, die uns bei den häufigen Beschreibungen der natürlichen oder übernatürlichen Phänomene begegnen.

A 73 "Her wæs se mona swelce he wære mid blode begoten".

E (38) "and scan ... swilce sunnebeam".

C (122) "blodig wolcen on oft siþas on fyres gelicnesse".

E (234) "ætywde seo heofon swilce heo for neah ealle þa niht byrnende wære".
E (240) "swilce ormæte beam".
E (263) "uuard þe sunne suilc als it uuare threniht ald mone".
E (239) "swylce hi gemette wæron".

§ 55. b) Die Metapher.

Dem Simile gegenüber nimmt die Metapher einen bedeutenderen Platz ein. In den angeführten Beispielen habe ich so weit wie möglich solche ausgesondert, die auf christlichen Einfluß zurückzuführen sind. Es wird kaum nötig sein zu erwähnen, daß die Mehrzahl der Metaphern, welche die Chronik enthält, unbewußt sind. Nach F. B. Gummere (Anglo-Saxon Metaphor. Dissertation. Halle 1881) haben wir im Angelsächsischen die folgenden Gattungen der Metapher:

I. Ein konkreter Gegenstand wird durch einen anderen ausgedrückt.
II. Das Abstraktum durch das Abstraktum.
III. Ein konkreter Gegenstand wird durch einen abstrakten Gegenstand ausgedrückt.
IV. Das Abstraktum durch das Konkretum.

§ 56. Beispiele. Zu I:

A 547 "þonon Norþan hymbra cynecyn onwoc".
A 755 "oþ hie alle lagon".
A 773 "sunnan setl gonge".
A (82) "hit sie feaxede steorra".
A (42) (interp.), A (66) } "and þær he feorh gesealde".
A (92) "libban oþþe licgan"; vgl. C (178) "licgan and lybban".
E (135) "yþ hengestas".
C (160) "weallandan winter".
E (49) "his lic restaþ".
C (192) "bestrypte . . . æt life".
E (264) "þa fylden hi mid deoules and yuele men".

§ 57. III. E 616 (23) "his feder lafe".
E (135) "yld".
E 1006 (136) "eall his are of genumen".
E (225) "muneca feder and frouer".
E (245) "dugeþ".

§ 58. IV. I. Nomina.
A 923 "on ufan hærfest".
E (1) (Einleitung) "imbe geara rina".
F (105) "to gecoren to fædere".
E (121) "styrung".
E (41) "his ende".
E (140) "heafod man".
"gewealc and gewinn".
E (224) "heafod to þam unræde".

II. Adjektiv und Adverb.
F (8) "stiþ hunger". (165) (200) } D "stiþa winter".
F (129) "Godes þeowdom clænlice beeodan".
E (133) "hefig tyma".
D (179) "geotendan here".
D (181) "fulne freondscipe"; "fulle lagu".
E (199) "þa wearþ gildene burh".
D (209) "swiþe hreoh weder and seo wóde sǽ" (im letzterem Fall fast eine Personifikation).
E (218) "heard heort".
E (211) "yldest to þam unreode".
E (245) "softe man".
E (249) "twy fealdlice sár".
E (5) "heah burh" usw.

III. Verba.
F (14) "Her se eadiga abbod Benedictus þurh wuldor þara mihta þisum middanearde".
E (18) "scan wearþon" (vorwerfen).
E (37) "ic festnie mid Cristes tacne".
E (186) "ofscute".
E (262) "he crape in his mycele codde".

Auch "brecan", "bugan", "cierran", "fæstnian" und viele andere Verba.

§ 59. Metaphern, die auf christlichen Einfluß zurückzuführen sind:

I. A (22) "Godes hyrde".
F (22) "æfter his forþsiþe".
F (14) "ferde to heouenan".
E (39) "forbarn mid godcundum fyre" (für die Schriftsteller dieser Zeiten keine Metapher).
E (41) "unter Cristes claþum".
E (228) "hire gast ageaf".
E (236) "se forþfarene".
IV. E (221) "gan on þone wég þe us lett to heofenan rice".
E (219) "hu leas and hu unwrest is þysses middaneardes wela".
E (23) "hetelice swang".

§ 60. c) Personifikation.

Nur zwei gute Beispiele davon, die beide von derselben Hand herrühren:

E (218) "and syþþan com se scearpa hungor and adyde hi mid ealle".
E (219) "se scearpa deaþ þe ne for let ne rice menn. ne heane. seo hine genam".

Andere Beispiele.

A 877 "þa mette hie micel yst on sæ".
E (234) "ælc tilþ on mersc lande forferde".
E (239) "þe hit (land) . . . dreogende wæs".
E (250) "and se wolcne undide on fower healfe and faht þær to geanes".
E (252) "þet ofer com Rome" usw.
E (262) "Her him trucode ealle his mycele cræftes".

§ 61. d) Metonymie.

Folgende Beispiele führe ich an:

"winter" in der Bedeutung „Jahr“.

A 35 "se apostol gesæt biscepsetl" so auch "bisceop stol" A (124); "bodian fulwihte"; "onfon fulwihte".

A (136) "fryþstol"; "wintersetl".

D (187) "Se forlet his crisman and his rode. and his gastlican wæpnu".

E (261) "æt þe forme slæp".

§ 62. e) Klimax.

Die leidenschaftliche Bewegung und die starke Häufung von Ausdrücken, die in der späteren Prosa vorkommen, führen nicht selten zu dieser Redeweise. Die besten Beispiele sind: E (220) von "He hæfde" bis "hine he sætte on cweartern", E (255) "þe nan ne hæfde stærf of hungor"; E (264) "wrecce men sturuen of hungær. sume ieden on ælmes þe waren sum wile rice men. sume flugen ut of lande"; E (265) "forcursæd and forsworen and forloren"; und vor allem der ganze Abschnitt E (264) von "Hi suencten" bis "mani þusen hi drapen mid hungær".

Robert Noske, Borna-Leipzig, Großbetrieb für Dissertationsdruck.

Lebenslauf.

Ich, Gordon Campbell Donald, reformierter Konfession, wurde am 20. August 1886 zu Keith, Schottland, geboren. Ich besuchte nacheinander die beiden Schulen: Keith Grammar School und Robert Gordon's College, Aberdeen. Im Jahre 1904 bezog ich die Universität Aberdeen, wo ich nach regelmäßigem Verlauf meines vierjährigen philologischen Studiums zu Ostern 1908 den Grad M. A. mit Second Class Honours in English Language, Literature and British History erwarb. Von September 1908 bis September 1911 war ich als "First Assistant in the English Department of Greenock Higher Grade School and Junior Student Centre" tätig. Oktober 1911 begab ich mich nach Marburg, wo ich während 4 Semester Vorlesungen hörte, und zwar bei den Herren Professoren Viëtor, Elster, Wechßler und Geheimrat Vogt. Allen diesen Herren bin ich zu großem Dank verpflichtet, insbesondere Herrn Prof. Viëtor, der mir die Anregung zu der vorliegenden Arbeit gab. Auch möchte ich an dieser Stelle nicht versäumen, meinen verehrten Lehrern zu Aberdeen, den Herren Professoren Grierson, Davidson und Wallace, meinen Dank auszusprechen. Am 17. Dezember 1913 bestand ich das Examen rigorosum.
